

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Verlagskonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 582 Kreispostkasse Nagold. In Kontrahenten ab Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ab deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig; Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verlagsdruckerei Nr. 53

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei hoh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Verlagsdruckerei Nr. 429

In Anwesenheit des Führers eröffnet

Der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer Mehr als 1000 Teilnehmer aus 40 Nationen

× Berlin, 28. Juni

In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers, der Mitglieder der Reichsregierung und des Diplomatischen Korps wurde am Montagvormittag im Deutschen Opernhaus in Berlin der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Die Bedeutung dieser Tagung bedarf keiner Erläuterung, wenn man die zur Aussprache stehenden Fragen kennen lernt: Rohstoffmangel und Rohstoffüberschuß, organisierte Wirtschaft, internationale Währungsreform, Wirtschaft und Nationalismus, Wirtschaftswerbung, Luftverkehr internationale Handelsgerichtsbarkeit u. a. Gerade die Verschiedenheit der Auffassungen kann diese Aussprache in ganz besonderer Maße fruchtbar gestalten. Gleichzeitig wird dieser Kongreß dazu beitragen, das Verständnis der Welt für das nationalsozialistische Deutschland zu fördern.

Nach einer musikalischen Einleitung erklärte der Präsident des Kongresses, Abraham Frowein, zugleich als Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer, den Kongreß für eröffnet. Dann sprach Ministerpräsident Generaloberst Göring, der die Kongreßteilnehmer namens der deutschen Reichsregierung willkommen hieß. Unter anderem sagte er: „Darauf, daß recht viele Ausländer unser neues Deutschland wirklich kennen lernen, legen wir ganz besonderen Wert. Denn nur bei

einer den Dingen auf den Grund gehenden Erkenntnis der Besonderheiten im Leben der einzelnen Völker lassen sich die Mißverständnisse hintanhalten oder beseitigen, die das friedliche Zusammenleben der Völker in der Welt erschweren. Und gerade das nationalsozialistische Deutschland hat es bisher nicht leicht gehabt und hat auch heute noch damit zu kämpfen, Mißverständnisse zu beseitigen und Einstellungen abzuwehren, die seiner Arbeit in den Weg treten.“ Ministerpräsident Göring zeichnete dann ein Bild des Werden und Wollens des neuen Deutschlands vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Rede Görings wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Ebenso erntete Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht für seine offene Darstellung der Erwartungen, die Weltwirtschaft und deutsche Wirtschaft an die Beratungen des Kongresses knüpfen, großen Beifall. Nachdem noch der Präsident der Internationalen Handelskammer, Dr. F. Fentener van Vlissingen gesprochen hatte, beendeten die Väter der Nation die Feier.

In der Verwaltungsratsitzung, die der feierlichen Eröffnung am Sonntagabend vorausgegangen war, wurde Thomas J. Watson, der bekannte amerikanische Industrielle, einstimmig zum Präsidenten der Internationalen Handelskammer 1937-1939 gewählt. Auf Einladung der japanischen Gruppe wurde beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1939 in Tokio abzuhalten.

Das Präsidium der Internationalen Handelskammer wurde am Montag vom Führer und Reichskanzler empfangen.

Stärkster Eindruck der Führer-Rede

Das Echo in der Weltpresse — Endgültiger Verzicht auf das Kollektivsystem

Eigenbericht der NS-Presse

1k. Berlin, 28. Juni

In der gesamten Weltpresse hat die Rede des Führers auf dem mainfränkischen Sonntag in Würzburg große Beachtung gefunden. Sie wird auch in den westeuropäischen Ländern ausführlich wiedergegeben und, soweit Kommentare vorliegen, vermag sich niemand ihrer klaren Eindeutigkeit zu entziehen.

Die italienischen Blätter weisen auch in den Überschriften auf die Bedeutung dieser grundlegenden Erklärungen hin und heben vor allem die Entschlossenheit des Deutschen Reiches hervor, in Zukunft seine Ehre und Sicherheit selbst zu verteidigen. Die Berliner Berichterstatter stellen ausdrücklich fest, daß die Rede des Führers den klaren Beweis erbracht hat, daß das Deutsche Reich nach den jüngsten Ereignissen endgültig und unabänderlich darauf verzichtet, weitere Versuche auf dem Wege des Kollektivsystems zu unternehmen. Der Vertreter des „Messaggero“ hebt außerdem hervor, der Führer habe erneut betont, daß die Richtlinien des Nationalsozialismus mit den Geboten des Allmächtigen übereinstimmen.

Nicht weniger Aufsehen hat die Rede in England hervorgerufen. Die Rede wurde von der Montag-Morgenpresse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben. Die Kommentare beschränken sich zunächst allerdings auf die Überschriften, die aber bezeichnend genug sind: „Hinter verurteilt die kollektive Methode“ (Times), „Keine gemeinsame Aktion mehr“ (Daily Telegraph), „Warnung an die Mächte“ (Morningpost) usw. Besonderen Eindruck hat die Feststellung gemacht, daß das Deutsche Reich heute stark genug ist, sich selbst zu schützen.

Den gleichen Eindruck vermittelt auch die Pariser Presse. Die Kommentare waren Montag früh meistens auch auf die Ueber-

schriften beschränkt. „Republique“ steht in der Führerrede die Antwort auf drei wichtige Fragen: Das Deutsche Reich hat den Wunsch, mit der ganzen Welt in Frieden und Freundschaft zusammenzuarbeiten, gleichzeitig aber die eigenen Rechte zu schützen. In der Kontrollfrage hat sich die gemeinsame Politik in der Praxis als unannehmbar gezeigt. In der Sicherheitsfrage wird das Deutsche Reich von nun an seine Freiheit, Unabhängigkeit, die Ehre und die Sicherheit des Landes selbst sicherstellen, da es stark genug ist, sich allein zu schützen.

Auch die polnischen Blätter heben insbesondere den außenpolitischen Teil der Führerrede stark hervor.

Seute Nichteinmischungsausschuss

Die Frage der Neuregelung der Seckontrolle London, 29. Juni

Seute, Dienstagvormittag, um 11 Uhr, tritt der Unterausschuss des Londoner Nicht-einmischungsausschusses zur Beratung der Frage zusammen, wie die Lage, die durch das Ausscheiden des Deutschen Reiches und Italiens aus der Seckontrolle entstanden ist, geschlossen werden soll. Großbritannien und Frankreich haben sich beifällig bereit erklärt, diese Lage auszufüllen, wie man annimmt, in der Weise, daß die Überwachung der spanischen Mittelmeerfluten von Großbritannien, die der spanischen Atlantikfluten von Frankreich übernommen wird.

Dieser etwas primitiv anmutende „Lösungsvorschlag“ wird in der italienischen Presse scharf bekämpft. So schreibt der Pariser Berichterstatter des „Messaggero“: „Obwohl man noch keine genaueren Einzelheiten über diesen Vorschlag kennt, so kann schon jetzt gesagt werden, daß es sich um

einen ganz einseitigen Vorschlag handelt, der überdies den Valencia-Anhängern viel Freude machen muß. Diese Lösung wäre der Triumph der sowjetrussischen Machenschaften in Westeuropa und würde die bisher im allgemeinen Interesse ausgeübte Kontrolle zu einem französisch-britischen Monopol machen.“

Blomberg in Budapest

Eigenbericht der NS-Presse

hs. Budapest, 29. Juni

In Erwiderung des Besuches des ungarischen Honvedministers General der Infanterie Koeder in Berlin, traf Generalfeldmarschall von Blomberg am Montag kurz vor 12 Uhr auf dem Budapest Flughafen Budafok mit dem Sonderflugzeug „Hermann Göring“ ein. Der Reichskriegsminister war von seiner Tochter begleitet. Vor dem mit deutschen und ungarischen Flaggen geschmückten Kommandogebäude des Flughafens begrüßten Honvedminister General Koeder, der Kommandeur der Budapest Brigaden, ein Vertreter des Außenministers und zahlreiche höhere Offiziere den Reichskriegsminister. Auch der italienische Gesandte war mit den beiden italienischen Militärattaches erschienen. Auf seiner Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt wurden dem Generalfeldmarschall Herzliche Kundgebungen der Bevölkerung zuteil. In der Stadt hatte Polizei in weißen Paradeuniformen das Spalier übernommen. Alle Gebäude, und vor allem der Platz, auf dem das Ehrenmal des Unbekannten Soldaten steht, vor dem der Reichskriegsminister einen Kranz niederlegte, waren mit einem Meer von deutschen und ungarischen Fahnen geschmückt.

Bolschewistenmord an einer Engländerin

Grauenhaftes Vorgehen der Sowjetverbrecher — Weibliche Frau ermordet

× Bilbao, 28. Juni

Eine seit mehreren Jahren in Las Arenas bei Bilbao ansässige Engländerin wurde kurz vor dem Eintreffen der nationalen Streikkräfte von bolschewistischen Milizen ermordet. Darüber werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt:

Die 57jährige Engländerin Bredy Voland war früher Erzieherin im Hause der baskischen Grafenfamilie Jubiria. Seit einiger Zeit lebte sie zurückgezogen in der eigenen Wohnung, an der sie, wie es jetzt während der Kriegswirren üblich ist, die britische Flagge aufgezogen hatte. Nach der Sprengung des über den Nervion fließenden Brückens durch die flüchtenden Bolschewisten sah sie sich mit zwei Mitgliedern der Familie Jubiria, die zu ihr in die Wohnung geholt waren, gezwungen, bei Freunden Unterschlupf zu suchen. Kurz vor dem Einzug der nationalen Truppen klammerten bolschewistische Horden mit dem Rufe: „Ein guter Fang!“ das Versteck. Die schwangere Gräfin Jubiria und drei Mitglieder ihrer Familie wurden ermordet. Die Engländerin wurde zunächst aller ihrer Papiere beraubt und dann auf einem Treppenabsatz durch Genickschuß getötet. Wiederholte Hinweise auf ihre britische Staatszugehörigkeit wurden von den Mördern nur mit zynischen Bemerkungen abgetan.

erneut haben die spanischen Bolschewisten ein grauenhaftes Beispiel ihrer Mordgräueltaten geliefert, die nicht einmal vor wehrlosen Frauen haltmachen. Diesmal ist das Opfer nicht eine Deutsche, sondern eine bedrängte Engländerin, eine Staatsangehörige des ein Viertel der Welt beherrschenden Britischen Reiches, die keinem Menschen etwas zuleide getan, am allerwenigsten sich oder in die spanische Politik eingemischt hatte. Sie wurde ermordet von den bewaffneten Horden einer sogenannten „Regierung“, der die britische Staatsleitung bis in die letzten Tage weitgehende Unterstützung angedeihen lassen hatte.

Der grauenhafte Mord an einer wehrlosen Frau wird hoffentlich den britischen Staatsmännern allmählich den Rührung dämmern lassen, daß jede Verbindung mit dem Bolschewismus unmöglich ist. Sie werden vielleicht auch zu begreifen beginnen, daß mit diesen Verbrechertaten, mit denen die sonst so stolzen britischen Staatsmänner heute noch diplomatische Beziehungen unterhalten, nicht anders umgegangen werden kann, als man eben mit Verbrechern umzugehen pflegt. Oder will die englische Regierung vielleicht gar mit einem Kutschjungen den spanischen Bolschewisten eine allgemeine Nordaktion geben und auf den Schutz ihrer Staatsangehörigen in Spanien verzichten aus lauter Angst vor der „weltanschaulichen Teilung“ Europas.

Milliardenraub aus Bilbao beschlagnahmt

Paris, 28. Juni.

Das Zivilgericht von La Rochelle hat die Beschlagnahme der an Bord des bolschewistischen spanischen Dampfers „Arpe Mendiz“ gefundenen Kisten bestätigt, die für etwa fünf Milliarden Franken Gold und Wertpapiere enthielten, die die Bolschewisten vor der Einnahme von Bilbao durch die Truppen des Generals Franco geraubt und fortgebracht hatten. Diese Beschlagnahme ist auf einen Antrag der neuen nationalspanischen Verwaltung von Bilbao zurückzuführen.

In Billencus-sur-Lot in der Nähe von Bordeaux stürzte am Sonntag ein Flugzeug ab, wobei der einzige Insasse den Tod fand. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen bolschewistischen Spanier, der den Apparat aus einem offenen und vorübergehend unbeaufsichtigten Schuppen gestohlen hatte und beabsichtigte, sich damit nach Barcelona zu begeben. Ein zweiter Apparat, der aus dem gleichen Schuppen gefahren von spanischen Kommunisten gestohlen worden war, mußte in der Nähe von Biarritz eine Notlandung vornehmen.

den Kampfgeist
des Zusammen
die Haupt
die Arbeit
RE-Studenten
bund der deut
Hierbei betonte
Dr. Schmidt
der Alten Ge
iten. Dann gab
Schülerstudentenführ
Heberfeld über
und Jungsta-

des REDA
Mitarbeitern
me, die vom
müssen. Diese
ihrem Seiner
leiter der
für technisch
hin, daß die
Techniker da
laßt sie zum
wendig eracht
die Männer
Dr. Rielt
des Ratio

Wirt sprach
ng als well
opfer brauden
ie müssen nur
die Zeiten des
14-18 und die
Der Redner
eber das Ver
le in die
ausen an der
at: Deutsch-

de Sanantitel
der R.G.
olg des letzten
65 000 Volk
allein in
me der Welt
Bevölkerung
erklärt hat
des endlich zu
kolle die RED

rauenchaft be
Saundl mit
die in den
den mich. Vor
der Erste
möglich zur
gaben die Ab
Kampfabteilun
die Pläne und
enen Arbeit
des Deutschen

Reform
Er betonte,
mit der Be
Steigerung
den verbunden
en gegen den
ung verhöht.
Württemberg
über und den
bei Rechnung
stellte die
heute verant
st. Dann kam
en auf finan-

und Beodite
ertragung des
stelt. Unter
sches sprach
d der Landes
reute. Ras
ungswort des
hin, daß zu
ktion unter
e. Kinderreide
Erörungen
arbeit sprach
ng im RPR.
handelte Frau
beitlerin für
n und Mädel.

enantes
militärsamtes
die Probleme
haus, die er
faktoren zur
bezeichnete.
iter des Hau
Kuffierung
stischen Sie
Dorf hinein
e Forderung
obereicht auf
Geschäfts
nach über Lo
n.

der Deutschen
er und Mart
Pa. Schul
händigen Red
der Deutschen
der heute die
dieser einig
der Welt vor
ingeladelt zu
Gandel und
re und ein
erforderung

Landkreis
CALW

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

LANDKREIS CALW

Kreisarchiv Calw

Frankenabwertung unvermeidlich?

London, 23. Juni

Das führende Londoner Finanzblatt „Financial News“ verzeichnet die Londoner Überzeugung von einer Abwertung des französischen Frankens schon in den nächsten Tagen durch den soeben aus Amerika zurückgekehrten neuen französischen Finanzminister Bonnet, die die einzige Möglichkeit darstelle, Frankreich aus seiner finanziellen Sackgasse herauszubringen. In Londoner Finanzkreisen betrachtet man demnach die Lage der französischen Währung als sehr ernst.

Neue italienische Kolonialflotte

Eigenbericht der NS-Presso in Rom, 29. Juni

Die Organisation der italienischen Kriegsmarine hat durch die Schaffung eines See-Flotten-Kommandos in Libyen eine bedeutende Umgestaltung erfahren. Durch Defekt wurden die in den libyschen Häfen stationierten Einheiten der italienischen Flotte einem libyschen Marine-Oberkommando unter Leitung eines Admirals unterstellt. Die Bedeutung der nordafrikanischen Häfen Tripolis und Tobruk wurde durch die während der Libyen-Reise Mussolinis veranstalteten Manöver deutlich. Die Errichtung eines libyschen Flottenkommandos bedeutet in der Praxis den ersten Schritt zur Schaffung einer selbständigen italienischen Kolonialflotte.

„Unteilbares Schicksal“

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund im Dienste des Abkommens vom 11. Juli Wien, 28. Juni

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund hat unter dem Vorsitz des kürzlich zur Förderung der nationalen Befriedungsaktion in den Staatsrat berufenen Dr. Seyh-Juquart seine Generalversammlung für das Jahr 1937 abgehalten, in der eine bedeutende Umbildung des Vorstandes vorgenommen und vor allem das Programm des Bundes auf den Staatsvertrag vom 11. Juli abgestimmt wurde.

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund hatte nach der Ratifizierung des Jahres 1934 seine Zielsetzung dahin geändert, daß er der Förderung der gemeinsamen kulturellen und wirtschaftlichen Anschauungen Deutschlands und Oesterreichs dienen wolle. In seinem Bericht über die Aufgaben des Bundes bei der jetzigen Generalversammlung verwies Staatsrat Seyh-Juquart darauf, daß durch das Abkommen vom 11. Juli der Rahmen für die Beziehungen des deutschen Volkes in Oesterreich zum deutschen Reichsvolk gegeben ist.

Das deutsche Volk in Oesterreich wird aus eigener Verantwortung und aus eigenem Entschluß den Weg gehen, der dem Belieben Oesterreichs als deutscher Staat entspricht. Es gibt kein besonderes deutsches Volk, sondern nur ein deutsches Volk in seiner lebendigen Gesamtheit. Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund macht es sich daher zu seiner besonderen Aufgabe, dem im Abkommen vom 11. Juli festgesetzten Grundsatze auf kulturelle und wirtschaftliche Förderung zu dienen, gegen alle Widersacher dieses Abkommens aufzutreten und es zur möglichststen Wirklichkeit werden zu lassen und so zu dem letzten Sinn zu kommen: für das deutsche Volk ein unteilbares Schicksal und Glück zu kämpfen.

Dem Vorstand gehören nach der sodann erfolgten Rewahl an: Universitätsprofessor von Srbil, Radler, Menghin und Gisl, der Präsident des Deutschen Clubs Feldmarschalleutnant Wardoß, der ehemalige Landeshaupmann von Kärnten Kerumauer, Staatsrat Dr. Seyh-Juquart und weiterhin eine Reihe von Persönlichkeiten, die im nationalen Leben Oesterreichs eine Rolle spielen.

Vier Kilometer vor Palmaseda

Bübaos, 28. Juni

Der Vormarsch der nationalen Streitkräfte an der Biscaya-Front geht weiter; sie sind bis auf vier Kilometer an Palmaseda herangekommen und haben die Höhen nördlich und östlich dieser Stadt besetzt. Der Cadaguafluß wurde überschritten, so daß die Bolschewisten in der Flanke gefaßt sind. Auch bei Somorrostro schreitet eine Umgebungsbewegung der nationalen Streitkräfte vorwärts.

Britische Kriegsfall-Maßnahmen

London, 28. Juni

Zum ersten Male gab der britische Verteidigungsminister Juskip vor Londoner Geschäftsleuten die Maßnahmen bekannt, die vorläufig für den Kriegsfall getroffen sind: für die Flotte sind schon jetzt große Deponierte aufgestellt, die Industrien werden große Rohstoffvorräte anlaufen, die Lebensmittel-Eigenherzeugung Englands wird gestärkt. Die Luft- und Flottenrüstung macht gute Fortschritte. Zur Londoner Luftabwehr bemerkte der Minister, daß die Luftabwehrdivision so schnell wie möglich ausgerüstet wird, daß es aber mit der Rekrutierung haperte und über 50 vom Hundert des notwendigen Mannschaftsbestandes fehlen.

Man zeigt vor allem Polens Wehrkraft Der Besuch des Rumänienkönigs in Warschau

Warschau, 28. Juni.

Der Besuch des rumänischen Königs Carol II. in Warschau steht vor allem unter einem Zeichen: In aller Anschaulichkeit wird dem Rumänienkönig die polnische Wehrkraft vor Augen geführt. Nach einer Parade von 60 000 Mann bei Warschau nahm der König am Montag an militärischen Übungen auf einem Truppenübungsplatz teil. Außerdem wurde ihm in einer militärischen besonderen Fete das Kommando des 57. polnischen Infanterieregimentes übertragen.

König Carol hat dem polnischen Marschall Rydz-Smigly eine der höchsten rumänischen Auszeichnungen, das rumänische Verdienstkreuz I. Klasse, verliehen.

Stalin kassiert kommunistische Parteigeschichte

Die letzte Kirche in Wladimirost geschlossen Eigenbericht der NS-Presso

rp. Warschau, 29. Juni.

Die von den Schriftstellern Jaroslawski, Popow und Knorin geschriebene Geschichte der kommunistischen Partei in der Sowjetunion wird auf Befehl Stalins eingezogen und vernichtet. Grund zu dieser Maßnahme ist eine inwärtigen nach Ansicht des Kremis notwendig gewordene „Geschichtskorrektur“. In den Werken der genannten drei Schriftsteller finden nämlich eine ganze Reihe von Persönlichkeiten eingehende Würdigung und ausführliche Lobeshymnen, die heute von Moskau nicht mehr „geduldet“ werden können, da die Betreffenden in der letzten Zeit größtenteils als „Verräter“ abgeurteilt und erschossen wurden. Die Parteigeschichte hat außerdem den „Nachteil“, daß Stalin in ihr „zu nebensächlich“ behandelt wurde.

Nach aus dem Fernen Osten in Moskau eingetroffenen Meldungen wurde die letzte bisher noch geöffnete russisch-orthodoxe Peter-und-Paul-Kirche in Wladimirost geschlossen. Aus Irkutsk wird bekannt, daß der dortige Vorsitzende der Sowjets, Kabanow und der Sekretär der Gebietsgewerkschaftszentrale, Rikow, abgesetzt und wegen „troykistischer Umtriebe“ verhaftet wurden.

Vatikan schickt rote Schäflein

pl. Vissabon, 28. Juni.

Aus Burgos wird berichtet, daß der Versuch des Vatikans, sich in die Kriegsführung des nationalen Spaniens einzumischen, starke Mißstimmung hervorgerufen hat. Kardinal Pacelli hatte den Erzbischof von Toledo, den Beauftragten des Vatikans bei General Franco, aufgefordert, bei der spanischen Nationalregierung darauf einzuwirken, die Vatten weitestgehend zu schonen, da es sich um Katholiken handle. Es ist nicht bekannt, was General Franco dem Erzbischof von Toledo geantwortet hat. Es wird jedoch jene Einmischung des Vatikans als sehr merkwürdig empfunden, denn General Franco ist alles Erdentliche, um Land und Volk bei seiner Kriegsführung zu schonen. Nur deshalb geht die Befreiung Spaniens von den roten Horden so langsam vorwärts. Es wird von den Nationalisten die Gegenfrage an den Vatikan gerichtet, ob er bei den Bolschewisten ebenfalls auf humane Kriegsführung gedrängt habe.

Schweres Eisenbahnunglück in Kent

London, 28. Juni.

In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Swanley (Grafschaft Kent) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug geriet auf ein totes Gleis und fuhr mit voller Geschwindigkeit in zwei leere Wagen hinein. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt. Von den Verletzten befinden sich einige in Lebensgefahr.

Gutenbergs Werkstatt auf der Pariser Weltausstellung

Eröffnung des „Palais der Presse“ Paris, 28. Juni.

Am Montagvormittag fand auf dem Weltausstellungsgelände in Paris die feierliche Eröffnung des „Palais der Presse“ statt. Der Generalkommissar für die Weltausstellung, Sabbe, hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Presse-Weltausstellung im Jahre 1928 in Köln habe den Beweis geliefert, daß eine derartige internationale Schau nicht nur möglich, sondern auch außerordentlich wirksam und lehrreich sei. Die Teilnahme der Presse an der Pariser Weltausstellung wirke fast wie ein Versprechen der internationalen Zusammenarbeit der Nationen. Ein ehrwürdiger Gruß gebühre dem Vorkämpfer dieses Berufes, Gutenberg, dessen erste Werkstatt dank der freundlichen Hilfe des Gutenbergmuseums in Frankfurt im Palais der Presse habe aufgebaut werden können.

Die Welt in wenigen Zellen

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Emilie Meyer in Leipzig aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugesandt.

Organist während der Messe niedergeschlagen

In einer Kirche in Lyon wurde der Organist während der Messe hinterläßt von einem Unbekannten niedergeschlagen. Er mußte in schwer verletztem Zustande in ein Krankenhaus geschafft werden. Man nimmt an, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.

Fünf Tote bei einem Eisenbahnunglück

Bei Swanley in der Grafschaft Kent (England) ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem fünf Tote zu beklagen sind. Von 20 Verwundeten sind neun Schwerverletzte im Krankenhaus untergebracht worden.

Votschaffer von Ribbentrop

Ist nach kurzem Aufenthalt im Reich wieder nach London zurückgekehrt.

Die albanischen Rebellen,

die kürzlich unter Koskauer Leitung einen Aufstand gemacht hatten, wurden nunmehr abgeurteilt: 4 Rebellenführer wurden zum Tode, die übrigen zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt.

Der Streik auf Trinidad

hat nunmehr auch auf die Oelarbeiter der benachbarten Insel Tobago übergegriffen, so daß Marine-Infanterie zur Aufrechterhaltung der Ordnung ans Land gesetzt werden mußte.

Der Reichskraftwagenrat

ist bis auf weiteres verlängert worden, da die Verhandlungen über seine Reorganisation bis zum 1. Juli d. J. nicht abgeschlossen werden konnten.

An der kirchlichen Weltkonferenz

in Oxford und Edinburgh nimmt eine amtliche Abordnung der Deutschen Evangelischen Kirche nicht teil. Daher ist auch eine Teilnahme einzelner Persönlichkeiten aus dem Bereich der Deutschen Evangelischen Kirche unangebracht.

Frankreichs neuer Finanzminister

Bonnet ist am Montag aus Amerika zurückgekehrt. Erst jetzt kann er sein Amt antreten, das vielleicht das schwierigste im ganzen Kabinett Schauplatz ist.

Einen Inspektionsflug machte Mussolini

im selbst gesteuerten dreimotorigen Bombenflugzeug über die ostitalienischen Flughäfen Jesi, Falconara und Ancona und landete dann in Rimini, um auf seinem Sommerfrüh im Riccione einige Tage im Familienkreise zu verbringen.

Württemberg

WDM-Obergauportfest in Stuttgart

Stuttgart, 28. Juni. Am 1. August 1937 findet in Stuttgart das Obergauportfest des WDM-Obergau Württemberg statt. Die Siegermannschaften der Wettkämpfe der Untergauportfeste treten dabei zum Entscheid der Obergaubellen an. Im Mittelpunkt der sportlichen Vorführungen und des großen Treffens des gesamten württembergischen WDM steht die Uebergabe unzähliger neugelegelter Wimpel durch die Obergauführer.

Glückwünsche den siegreichen Fliegern

Stuttgart, 28. Juni. Ministerpräsident Mergenthaler hat an die Gruppe 15 des NS-Fliegerkorps folgendes Fernschreiben gerichtet: „Der Gruppe 15 des NS-Fliegerkorps, ihrer Befahrung und ihrem Mitglied Laxis zur Erringung der Siegerpreise im Deutschlandflug 1937 mit den altbewährten Kleinflugzeugen und Strahlmotoren namens der württembergischen Landesregierung herzlichste Glückwünsche und hohe Anerkennung.“ Oberbürgermeister Dr. Strölin hat der Landesgruppe 15 des Nationalsozialistischen Fliegerkorps zum Sieg im Deutschlandflug 1937 telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen, ebenso dem Stuttgarter Flieger Laxis, der aus dem mit dem Deutschlandflug verbundenen Sterkflug als erster Preisträger hervorging.

Ein lebensüberdrüssiges Ehepaar

Stuttgart, 29. Juni. Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart teilt im Einvernehmen mit der Justizpressestelle mit: In Rünlingen wurde am Montag früh ein 62 Jahre alter Mann im Abort seiner Wohnung mit Schnittwunden an beiden Handgelenken aufgefunden. Neben ihm lag seine 58 Jahre alte Ehefrau, deren Pulsadern ebenfalls durchschnitten waren. Die Frau war tot. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß auf Verlangen der Frau, die schon seit Wochen infolge einer schweren Gemütsdepression lebensüberdrüssig war, gemeinsam Selbstmord verübt werden sollte. Die Frau hat sich eine Pulsader selbst geöffnet, die andere wurde von ihrem Mann durchschnitten. Dieser hat sich sodann gleichfalls Schnittwunden beigebracht, die aber nicht zum Tode führten.

„An ihm steckte der Teufel“

Schwere Strafen für Sittlichkeitsverbrecher Tübingen, 28. Juni. Unter Kränen behauptete der 27 Jahre alte W. aus Dettingen, Kreis Rottenburg, in ihm Rede der Teufel, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß er,

nachdem er schon eine neunmonatige Gefängnisstrafe wegen Sittlichkeitsverbrechens verbüßt hatte, sich wieder an einem zehnjährigen Mädchen in Rottenburg hätte vergehen können. Diese Entschuldigung half ihm jedoch nichts; ein Jahr und sechs Monate Gefängnis waren die Folge seines schmutzigen Treibens.

Aus Hailerbach, Kreis Nagold, kamen der 62 Jahre alte F. J., Vater von acht Kindern, der 55 Jahre alte F. B. und der 20 Jahre alte J. Z. auf der Kallagebant. Sie hatten sich an einem Mädchen zum Teil mehrmals vergangen. F. wurde deshalb zu einem Jahr und zwei Monaten, B. zu einem Jahr und sechs Monaten und Z. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Der zuletzt in Stuttgart wohnhafte O. S. hatte im Jahre 1935 in Jagstheim, Kreis Graisheim, mit einem noch schulpflichtigen Mädchen Unzucht getrieben und auch in Rünlingen, als er bei seiner Mutter auf Besuch war, an seiner noch schulpflichtigen Schwester Sittlichkeitsverbrechen begangen. Ebenso war der 19 Jahre alte W. F. von Wöllingen, Kreis Rottenburg, zweimal mit der Schwester des S. zusammen und hatte dabei Verbrechen wider die Sittlichkeit begangen. S. wurde für seine Taten mit einem Jahr und zwei Monaten und F. mit der Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Während seine Ehefrau in Amerika weilte und dort ihre Kinder und Enkelkinder besuchte, trieb der 65 Jahre alte R. K. in Bodelshausen, Kreis Rottenburg, mit zwei zehn- bzw. elfjährigen Mädchen Unzucht. Obwohl er diese seine Taten als „Fügung Gottes“ bezeichnete, bestrafte ihn die Große Strafkammer mit einem Jahr und einem Monat Gefängnis.

Baihingen-Enz, 28. Juni. (In der Kurve zusammengefallen.) Auf der Straße von Hohenbach nach Gründelbach kam es in einer Kurve, in der die Ueberfahrt durch eine parkende Dampfwalze behindert war, zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer mit Schwagen und einem Kraftwagen. Der Motorradfahrer wurde getötet, der Verkehrer lebensgefährlich verletzt. Der Kraftfahrer trug Schnittwunden davon.

Friedrichshafen, 28. Juni. (Rästel um einen tödlichen Unfall.) Auf der Staatsstraße Lindau-Friedrichshafen wurde in der Nacht zum Montag ein Mann in verletztem Zustande bewußtlos aufgefunden. Es handelte sich um den 29 Jahre alten Max Riedl, der als Kontrolleur in einem hiesigen Industriebetrieb beschäftigt war. Vermutlich befand sich Riedl auf der Rückkehr von Mariabronn nach seinem Heimatort Grösch. Auf der Straße bei Schilt muß ihm ein Unfall zugefallen sein. Der Verletzte wurde ins hiesige Karl-Liga-Krankenhaus eingeliefert, wo er heute nachmittag verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Fünf Wochen für einen ganz Schläuen

Geislingen, 28. Juni. Ein Mann aus W. hatte die vom Gerichtsvollzieher gepfändeten Schwestern ohne Erlaubnis verkauft. Weiter waren ihm verschiedene Häfter mit Mist geplündert worden. Der Mann ließ den Mist ab und füllte die Häfter mit Wasser nach. Es ist nicht das erste Mal, daß sich der Angeklagte ähnliche Dinge leistete. Vom hiesigen Amtsgericht wurde er zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt.

Motorrad raft gegen ein Auto

Zwei schwere Verkehrsunfälle — Ein Toter, ein Schwerverletzter

Pietigheim, 28. Juni. Zwischen Freudental und Großschafheim kam es in den Abendstunden des Sonntag zu einem folgenschweren Motorradunfall. Der 20jährige Ernst Heugel aus Ochsenbach fuhr in voller Geschwindigkeit mit seinem Motorrad gegen einen entgegenkommenden Kraftwagen, dem er nicht mehr ausweichen konnte, weil eine Straßengrube die normale Straße verengte. Heugel wurde auf die Straße geschleudert, wo er tot liegen blieb. Sein Mitfahrer, der ebenfalls 20jährige Friedrich Häring aus Ochsenbach, erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde in das Pietigheimer Krankenhaus eingeliefert. — Ein weiteres Unglück trat in der Großschafheimer Straße in Pietigheim zu. Hier fuhr ein Personenzug gegen das Geländer einer Eisenbahnbrücke. Sämtliche Passanten erlitten Verletzungen. Der Wagen wurde erheblich beschädigt.

Beim Rangieren tödlich verunglückt

Ellwangen, 28. Juni. Der 27jährige Eisenbahnangestellte Karl Barthelmeß wurde auf dem hiesigen Bahnhof von dem einfahrenden Güter Schnellzug erfasst, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Barthelmeß war beim Rangieren beschäftigt und hatte übersehen, daß das Geleise für den einfahrenden Zug frei sein mußte. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und zwei Kinder.

Gegen den Telegraphenmast geschleudert

Bruchsal, 28. Juni. Am Sonntagabend ist auf der Gemarung Leopoldshafen der 38jährige verheiratete Motorradfahrer Oskar Wettkies von seinem Fahrzeug gegen einen Telegraphenmast geschleudert. Er erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen. Der andere Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Beim Ueberholen schwer gekürzt

Süßen, Kreis Weislingen, 28. Juni. Ein Sühener Motorradfahrer wollte unweit des Gasthauses zum „Stern“ einen dort parkenden Lastzug überholen. An seiner Maschine schien etwas nicht in Ordnung zu sein, er geriet ins Schleudern und wurde so unglücklich auf das Straßenpflaster geworfen, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug und in das Weislinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Oberpeltach, Kr. Crailsheim, 28. Juni. Beim Spiel das Kugel ausgeschossen. Ein 17jähriger Bauernsohn schloß beim Spielen dem 5 Jahre alten Sohn des Molkereibesizers Kampmann mit einem Flauberbüchse eine Doppelladung Schrot ins Gesicht. Dem Kinde mußte im Krankenhaus Crailsheim das rechte Auge entfernt werden. Außerdem stecken noch eine große Anzahl Schrotkörner im Gesicht und im Körper des Jungen.

Ulm, 28. Juni. Abschluß des Reit- und Fahrturniers. Den Abschluß des Ulmer Reit- und Fahrturniers bildeten am Samstag und Sonntag auf dem Turnierplatz hinter der Friedrichshaus die weiteren Hauptprüfungen. Der neugegründete Ulmer Reitsportverband unter Leitung des Kommandeurs des Artillerieregiments 5, Oberleutnant Geldwandler, hatte mit dieser Veranstaltung bei schönstem Sommerwetter einen durchschlagenden Erfolg, sowohl was die reitlichen Leistungen als auch was den Besuch der Veranstaltung betraf. Schon am Samstag war der Besuch des Turniers recht erfreulich; am Sonntagmittag waren einige tausend Menschen herbeigeströmt, ein Zeichen dafür, daß der Reitsport in Ulm bereits wieder viele Freunde hat. Ein Reitball im Kasino-Restaurant schloß das Turnier ab.

Schwäbische Chronik

Im Staube bei Kirchentellinsfurt erkrankte am Sonntagmorgen der 25jährige Sohn Fritz des Bauers Kapp aus Weislingen. Weder die Eltern noch der als guter Schwimmer bekannte junge Mann ahnten die Gefahr. Er wurde zwar bald darauf ins Krankenhaus gebracht, doch blieben die Wiederbelebungsbemühungen erfolglos. Wahrscheinlich hat er einen Herzschlag erlitten.

Der 70jährige Waldhüter David Widmann im Elektrizitätswerk Pfalzingen hatte Sonntagmorgen ein Unfälle mit seiner Leiter, die ihm das Bein zerbrach. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er der ärztlichen Behandlung zu nahe gekommen und gestorben ist.

Während die Mutter auf dem Felde beschäftigt war, spielten die beiden 3 und 4 Jahre alten Kinder des Alfred Heintzelmann aus Rohlfelden, Kreis Mönchingen, an der Hauptstraße. Im Spiel ließ der dreijährige Junge auf die Straße und wurde von einem Motorrad tödlich verletzt.

Oberhalb Sauldingen bei Ebingen wurde ein Kraftfahrer, der Ebingen zufuhr, von einem Lastauto überfahren. Er war auf der Stelle tot.

Der Fremdenbesuch in Friedrichshafen über das vergangene Wochenende war ein überaus großer. Mehr als 20 000 Gäste kamen in Sondershausen, Sondershausen und Cannibullen nach Friedrichshafen. Allein 15 Abf.-Sonderschiffe legten im Bodensee an.

Der weit über Deutschland hinaus bekannte Buchbindermeister Keller aus der Insel Reichenau ist einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene spielte im Leben des „Keller-Dichters“ Scheffel eine große Rolle. Er hatte ihn zu seinem „Hof“-Buchbinder ernannt. Manche Episode Kellers im „Scheffelhaufe“ auf der Weltmappe wird heute noch im Bodenseegebiet erzählt.

Zur Zeit werten in Waldsee 25 BDM-Mädchen aus der Pfalz zur Erholung. Es handelt sich um die Ueberlebenden jener Flutkatastrophe in der Südpfalz, bei der am 14. Juni 10 BDM-Mädchen in einem Schwimmbad den Tod gefunden haben.

Im Postamt in Saulgau ließ ein Geschäftsmann der Geld einzahlen wollte, den Briefumschlag, der das Geld enthielt, auf dem Schalter liegen, um nebenan auf dem Schreibtisch eine kurze Notiz zu schreiben. Als er zurückkehrte, war das Geld verschwunden. Als Dieb konnte ein junger Bursche ermittelt werden.

In diesen Tagen wurde in einer Sulzer Fabrik der 16 Jahre alte Alfons Kienzler auf unaufgeklärte Weise von der drei Meter hoch angebrachten Transmissionsen erfaßt und auf der Stelle getötet.

Joseph Vogt aus Hüttlingen konnte am Samstag in Krupelbacher und geistiger Freude seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar genießt schon 40 Jahre der Bergkapelle Wasserfallingen an und wirkt in der Kapelle heute noch aktiv mit.

Dieser Tage begeht der bekannte Textilindustrielle und Ehrenbürger von Reutlingen, Gustav Groß, die Feier seines 85. Geburtstages.

Dem Institut für physikalische Therapie und Kneipenologie der Universität München trafen am Sonntagmorgen unter Leitung von Prof. Dr. med. Seiling und Dr. med. de Gilla 55 Studenten der Medizin zur Befähigung von Bad Weingarten, seinen Kuranstalten und Quellen ein.

Aus Stadt und Land

Hagold, den 29. Juni 1937

Einen Menschen kann man erziehen, doch nicht mit fremdem Welen impfen. Dörfler.

Dienstnachrichten

Der Landesbischof hat die Pfarrei Schmitt i. R., Def. Schornbach, dem Pfarrei Kohlhans in Sulz Def. Hagold übertragen.

Gebt Freiquartiere für das Kreisfest des BFL.

Der Reichsbund für Leibesübungen, Kreis 5 Hagold, bestehend aus den Oberämtern Freudenstadt, Horb, Hagold, Calw und Neuenbürg, veranstaltet am 17./18. Juli 1937 sein Kreisfest hier in Hagold.

Es ist dies das erste Kreisfest der zusammengegliederten Leibesübungen, und Hagold darf es sich als Ehre anrechnen, mit der Durchführung dieses ersten Kreisfestes betraut worden zu sein.

Die Wettlämpfe beginnen für einen Teil (Juwelkämpfer, Altersturner, Schwimmer und Schützen) bereits am Samstag, den 17. Juli 1937. Für diese Wettlämpfe brauchen wir Freiquartiere (mit Frühstück). Der Zufall will es, daß zu gleicher Zeit Abf.-Urlauber hier sind. Die Quartierfrage wird deshalb nicht ganz leicht werden. Wir wenden uns aber an die bekannte und erprobte Gastfreundschaft der Hagolder Bevölkerung und sind sehr überzeugt, daß es gelingen wird, die in Frage kommenden etwa 300 Personen für eine Nacht unterzubringen. In den nächsten Tagen werden Listen in Umlauf gebracht und wir bitten die Einwohnerlichkeit, zur Verfügung stehende Freiquartiere in diese Liste einzutragen. Wir bemerken dazu ausdrücklich, daß die Turner und Sportler, die hier in Frage kommen, keine großen Ansprüche machen. Die Hauptsache ist, daß jeder ein Dach über dem Kopf und ein Bett zur Verfügung hat. Anmeldung von Freiquartieren werden auch auf der Polizeiwache entgegengenommen.

1. Gastspiel des Kurtheaters Wildbad

Das durch seine Aufführungen in den Kurorten, Wildbad, Freudenstadt, Bad Liebenzell bestens bekannte Kurtheater Wildbad gibt kommenden Samstag 20.30 Uhr im Saalbau zur „Traube“ hier sein 1. Gastspiel mit dem großen Heiterkeitsvergnügen „Die 3 Hagestolze“, Lustspiel von Maximilian Bilus.

Zwei Abschiedsständchen

Der Standort Hagold des BDM, bereitet 2 seiner Angehörigen und zwar der lehrerlichen M. Ringführerin und Sportwartin Vilo Göh und der lehrerlichen M. Ringführerin Helene Klotz, die heute beide zum Arbeitsdienst nach Ostpreußen ziehen ein feines Abschiedsständchen.

Arbeitsbücher werden kontrolliert

Vor kurzem gelangte eine Meldung an die Dienststelle, nach der die Polizei mit der Kontrolle der Arbeitsbücher in den Betrieben beauftragt sein sollte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung nicht zutreffend. Allein die Arbeitsämter sind berechtigt und auch beauftragt, derartige Kontrollen durchzuführen. Die Kontrollen der Arbeitsbücher sollen vor allem darauf achten, ob auch die Veränderungen in der Tätigkeit des Arbeitsamtes mitgeteilt werden und die Wohnungsänderungen gewissenhaft eingetragen werden.

Aus vergangenen Zeiten

Vor 50 Jahren (1887)

Amtsrichter H. H. Hagold wurde als solcher nach Tübingen versetzt.

Amtsrichter K. H. Herberich wird als solcher nach Hagold versetzt.

Der Liederkranz Hagold machte einen Ausflug nach Konstanz und Bregenz.

Der neue Stadtpfarrer von Hagold, Dekan Schott wurde feierlich eingeholt.

Die Hauptlehrerstelle an der Elementarschule in Cannstatt wurde dem feitherigen Amtsverweser Hermann Hagold übertragen.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern hat bestanden: Gottlob Horsch-Wildberg.

Die niedere Justizdienstprüfung haben bestanden: Ernst Gottlieb Seeger-Kohldorf und August Friedrich Reichert-Altensteig.

In Mönchingen brannte das Wohnhaus mit Scheuer des Schlossers Kay und die Scheuer des Bauern Dengler in der Nähe der Kirche gänzlich ab.

In Horb wird eine „Lomfortabel“ eingerichtet. Bahnhofsverwaltung von Varenwirt Müller eröffnet.

Kaiser Wilhelm I nimmt die Grundsteinlegung des Nord-Ostsekanals in Kiel vor.

Vor 25 Jahren (1912)

Die Oberlehrerstelle für Musik am Seminar Hagold wird dem Hauptlehrer Schmid-Stuttgart übertragen.

Die zweite theologische Dienstprüfung haben bestanden: Otto Schwarzmaier-Hagold und Hermann Walz-Spielberg.

Die Turmuhr der Stadtkirche wurde wegen Reparaturarbeiten abgenommen.

Die Prüfung im Wasserbau hat bestanden und die Bezeichnung Wasserbauingenieur erlangt: J. Herr-Wenden.

Der neugewählte Ortsvorsteher Klisch-Gündringen wurde in sein Amt eingesetzt.

Der König hat das Dienstkreuzzeichen 1. Klasse für 25jährige Dienstzeit verliehen: Major Fehr, v. Gütlingen, Drag. Rgt. 25 und Rittmeister Fehr, v. Gütlingen, Drag. Rgt. 26.

Beim Probefest einer neu angeschafften Donnerkanone in Untertalheim explodierte 10 Pfund Pulver, wobei über 10 Anwesende teilweise schwer verbrannt wurden.

Jakob Dürer-Brandorf ist zum Bahnhofassistenten in Böblingen ernannt worden.

Hauptlehrer Schöler-Oberwiesendorf wird nach Bonlanden versetzt und Unterlehrer Adolf Pauli die Lehrstelle in Untertalheim übertragen.

In Ebershardt hielt der Radfahrerverein sein 1. Stiftungsfest ab.

Hauptlehrer Schäfer-Kiehl wurde nach Wildberg versetzt.

Oberlehrer Hager-Haiterbach wird nach Heidenheim versetzt.

Bei der Schultheißenwahl in Rohrdorf erhielten von 110 Wahlberechtigten Assistent Klischer-Stuttgart 88 und Schulmachersmeister Feld 20 Stimmen.

Blöß noch 12 Stunden...

Betrachtungen eines Rekruten am Vorabend der Musterung

Hagold, Montag, den 28. Juni, abends 6.30. In dem Augenblick, in dem ich das schreiben, sind noch genau 12 Stunden bis zu dem großen Ereignis: bis zur Musterung. Ein Ereignis besteht immer aus 2 Teilen: Dem Voreignis und dem Hauptereignis. Bei der Musterung sind 3: es kommt noch ein Nachereignis dazu, und das ist bestimmt nicht das Schlimmste. Bis jetzt kann ich aber nur von dem Voreignis reden.

Da war zuerst einmal die sogenannte Eröffnung, die war glaub' ich im April oder wenn. Ich sag Euch, was ich alles gefragt worden bin. Ihr macht Euch keine Vorstellung: „Wohin?“ — „Verheiratet?“ — „Arbeits?“ — „Mädchenname der Mutter?“ — „Katharine?“

„Ach was, wenn ich nach dem Mädchenname der Mutter frage, dann meine ich, was sie für eine Geborene ist.“

„Ach so, das hätten Sie gleich fragen können, Geborene Pfannkuche natürlich.“ „Welche Sprachen beherrschen Sie?“ „Deutsch, Schwäbisch und Hochdeutsch.“ Daraufhin hat der auf dem Kathaus nur einen Strich in die Spalte gemacht, wie wenn das nichts wäre.

Vor 14 Tagen etwa ist dann nochmals etwas von der Musterung im „Gesellschaftler“ gekommen. Bei uns ist aber an dem Tag scheint ganz verflucht gegangen. Wer von der Familie lesen konnte, hat die Zeitung geschmälert. Aber scheint alle bloß den „Loni Jagger“ legtes Kapitel und niemand das Wichtigste: das von der Musterung. Es ist aber trotzdem nochmals abgegangen. Denn ein paar Tage nachher bringt mein Vater auf einmal irgendwoher ein halb abgerissenes Zeitungsblatt. „Karle“, schreit er, und zieht die Hosen hinauf, „do kommt erbes von dr Musterung.“ „Wo?“ sag ich und greif nach dem Blatt. „Wo hast denn des her?“ — „Krog er so domm, du Weidag, do lies des ich a'fheiter!“

Ich hab's dann gelesen und als erste betrübliche Tatsache mußte ich feststellen, daß die Mustererei 6.30 Uhr, sage und schreibe 6.30 Uhr anfängt. Es ist auch noch dagesanden: „Es ist in gewachsenem Zustande zu erscheinen.“ Was denken denn die eigentlich von mir, ich wach mich jeden Tag, wenns nicht gerade einmal ganz launhaftig preßiert. Doch meine Mutter beauftragt mein aufgedrängtes Ehrgefühl und sagt, man meine damit, ich solle vorher haben.

Es ist aber scheint doch schon vorgekommen, daß einer die Bekanntmachung in der Zeitung nicht gelesen hat, weil das Blatt auf einmal halt nicht mehr da war. Auch mich hat ja nur

Haarwaschen!

Nehmen Sie zur nächsten Haarwäsche das so milde Helipon! Es verschönert Ihre Haare ganz wunderbar, ist garantiert unschädlich und hat den wertvollen Inhalt: stets 2 abgeteilte Waschungen für 30 J. 80

Beim Einkauf ausdrücklich Helipon verlangen!

ein Zufall von dem Unglück gerettet. Deshalb mußten die Rekruten einen Zettel unterschreiben und damit bestätigen, daß sie hiemit davon in Kenntnis gesetzt seien, daß sie, sofern sie am Dienstag, den 29. Juni 1937 vormittags 6.30 Uhr nicht auf dem Kathaus in Hagold zur Musterung des Jahrganges 1917 für den Reichsarbeits- u. den Heeresdienst erscheinen, auf Grund der §§. 1. Abs. 1. Abs. 2. strafrechtlich verfolgt und... würden. Das war ein Satz, sag ich Euch. Da ich in jenen Tagen gerade sowieso aufs Kathaus kam, konnte ich dort gleich unterschreiben. Aber eine Feder haben die auf dem Kathaus! Ich hab gleich beim ersten Strich eine Sau hingeseht.

Morgen früh muß ich natürlich bald aufstehen, sonst stellt mich der Doktor gleich in den Senkel. Ich resitiere eben noch die Verse von ein paar Soldatenliedern: „Musketier feins lust'ge Brüder“, und „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“, und dann den langen Bandwurm, den man an den Schluß jeden Verses anhängen kann: „Soldaten müssen die Mädel...“ „Ach, nun denke ich, wenn das die Soldaten müssen, dann ist Soldatssein nicht mal so schlimm.“

Schwarzes Brett. Varietätlich. Nachdruck verboten. H. J. v. B. M. J. M.

Deutsches Jungvolk, Hühlein 24/401 Hagold Jungenschaftsführer!

Ihr bringt die Werbezettel für die Reichsturnfahne, die an eure Jungen ausgegeben wurden und die Aufstellung über Verbreitung der Reichsturnfahne am Dienstag, zwischen 13 Uhr und 13.30 Uhr aufs Hühleinbestimmter. Hühleinführer.

H. J. v. B. M. J. M. Schar 1 und Motorsportklub treten heute schon 20.30 Uhr am Haus der NSDAP, an. Die Scharführer nehmen die endgültigen Meldungen für das Freizeitslager entgegen und melden mit der Teilnehmer namentlich bis Mittwoch 13 Uhr. Der Führer der Gesellschaft.

H. J. v. B. M. J. M. Heute 20 Uhr Heimabend (altes Volkamt). Schaffführerin.

Jungmädels-Standort Hagold

Alle Mädel, die am Jugendfest mehr als 150 Punkte erreicht haben, treten heute 15 Uhr zu einer kurzen Besprechung in Zioll am Haus der NSDAP, an. Die Führerin des Standorts.

Vor mir habe ich einen langen Zettel liegen. Auf dem habe ich mir alles aufgeschrieben, was ich morgen etwa gefragt werden könnte. Ich hab mirs schon überflüssig noch Gruppen geordnet:

a) Geburtstage: Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Onkel, Tanten, Großvater, Großmutter usw.

b) Geborene Krankheiten: 1 Mal Rote Pocken, 2 Mal Wundentzündung, 3 Mal ein Loch im Kopf, Jehen verstaucht beim Fußballspielen, Hiers Durchfall von unreinem, nicht reifemäßig erworbenem Obst.

c) Schulbelust und Beruf: 4 Jahre Volksschule, 1 Jahr Realschule, wieder ausgetreten, weitere 3 Jahre Volksschule, Konfirmation, 2 Jahre Christenlehre.

Ich habe noch ein paar Punkte, aber die kann ich nicht alle aufzählen. Ich besinne mich auch immer noch, ob ich das alles auswendig lernen soll, oder ob man da nicht auch vielleicht spiden kann. Eben schreit mir meine Mutter, der Badzuber sei voll, ich könne jetzt baden, da muß ich natürlich aufhören mit schreiben, sonst wird das Wasser kalt, dann erlät ich mich noch. Wenn ich gebadet habe, gehe ich gleich ins Bett. Ich muß dann bloß aufpassen, daß ich mich nicht wieder drehtig mache. Ich weiß jetzt noch nicht, ob ich übermorgen nach dem Hauptereignis schon soweit schreibefähig bin, daß ich Euch vom Hauptereignis erzählen kann. Ich kann also nichts versprechen.

Einer vom Stoktrup 17.

Einbruch

Neishausen. In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde auf der Bahnhafion eingebrochen. Der unbekannte Täter erbeirnte die Vergitterung und brüdete die Scheibe ein. Dem Dieb fiel nur ein kleiner Geldbetrag in die Hände. Untersuchung ist im Gange.

Sollendete Kanalisierung — 25 Jahre

Gündringen. Zur Zeit herrscht hier rege Bauätigkeit. Die Kanalisierung des Orts, die vor Jahren begonnen hatte, ist nun vollendet. Am 11. Juli feiert der Bauverein sein 25jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange. Hoffentlich ist das Wetter ein guter Verbündeter.

Letzte Nachrichten

Madenzie King in Berlin. — Der Deutschland-Besuch des kanadischen Ministerpräsidenten Madenzie King traf auf Einladung des Reichsafters von Ribbentrop am Sonntag zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Die Technische Nothilfe wurde durch Erlaß des Reichsführers H und Chef der deutschen Polizei als Hilfsorganisation ihm unterstellt und damit zu einem Machtmittel des Staates erklärt. Sie hat zur Zeit technische Hilfe zu leisten für die Sicherstellung Raats- und lebenswichtiger Einrichtungen, im Aufschuß und bei Katastrophen.

Spanisches Abenteuer der „Mir France“

Paris. Höchst beunruhigende Ereignisse hat nach ihren Mitteilungen die Besingung des Verkehrsflugzeuges der „Mir France“ gehabt, das die Strecke Toulouse-Casablanca befliegt. Sie gibt an, nach ihrem Start in Ali Coned am Montag vormittag um 10.25 Uhr ein brennendes Schiff überlegen zu haben. Im gleichen Augenblick sei ein sowjetspanisches Kampfflugzeug sichtbar geworden, das die Zungen des Schiffbrandes unter Maschinenelementen genommen habe. Hieraufwendete nach ihrer Darstellung die angegriffene französische Verkehrsmaschine, ging tief und konnte, ohne beschädigt zu sein, den Militärflugplatz von Los Alcazars erreichen. Eine von Bord aus an die marxistischen Gewalttäter gerichtete Beschwerde der Franzosen habe zu Entschuldigungen geführt. Das Verkehrsflugzeug sei dann mit seinen Fahrgästen wieder aufgestiegen und mit einigen Stunden Verspätung in Oran angekommen. Beim Verlassen des Apparates erklärten die Insassen, daß sie das Maschinengewehr gegen ihren Apparat sehr gut gehört hätten. Das sie überfallende Flugzeug wäre russischer Bauart gewesen.

Koosvelt will seine Reformen erzwingen
Ergebnisloses Wochenende auf Jefferson-Inseln

Washington. Das dreitägige Wochenende auf Jefferson-Inseln, bei dem Präsident Koosvelt mit sämtlichen Parlamentsmitgliedern seiner Partei verhandelte, scheint nicht zur völligen Überbrückung der scharfen Gegensätze bezüglich Koosvelts Programm geführt zu haben. Koosvelt habe daher, wie verlautet, gedroht, das Parlament notfalls bis zum Herbst beim Zusammenhalten, bis seine das Oberste Bundesgericht und die ihm besonders wichtige Verwaltungsreform sowie die Maßnahmen zur Verbesserung von Steuerhinterziehungen betreffenden Wünsche angenommen seien. Aus sachlichen wie aus Prestigegegründen bescheide er auf diesen Gesetzen und werde nichts unversucht lassen, sie durchzubringen.

Feiger Kommunistenüberfall

Paris, 28. Juni.
Die französische Volkspartei veranstaltete, wie bereits berichtet, am Samstag unter dem Vorsitz von Doriot in der Umgebung von Paris eine Kundgebung, an der etwa 15 000 Mitglieder teilnahmen. Die Kommunisten, die den Versuch machten, die Kundgebung zu stören, konnten nur etwa 400 Störenfriede aufbringen, die jedoch von einem starken Polizeiaufgebot in respektvoller Entfernung gehalten wurden. Dafür rächten sie sich bei der Rückkehr der Anhänger Doriotics nach Paris. Wie Wegelagerer hatten sie sich in regelmäßigen Abständen auf der Landstraße von La Ferté-Macón nach Paris verteilt, um die Autobusse mit einem Hagel von Steinwürfen zu empfangen. 16 Insassen dieser Autobusse, darunter zahlreiche Kinder, wurden zum Teil so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Eigentümlicherweise nahm die Polizei keinerlei Verhaftungen vor.

Stv. Gauleiter Schmidt in Stockholm

Stockholm, 28. Juni.
Bei der Sonnenfeier der deutschen Kolonie in Dillingen hielt der stellv. Gauleiter von Württemberg-Hohenzollern und Leiter des Schulungsausschusses der NSDAP, Ga. Schmidt die Feuerrede. Am folgenden Tag sprach er dann im Heim der Stockholmer Kolonie über die Bedeutung der kommenden 5. Reichstagsung der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart. Im Laufe des Abends wurde ein Kur... über Stuttgart vorgeführt.

150 000 Frontsoldaten marschierten

Kassel, 27. Juni.
Der Höhepunkt des Reichskriegertages war auch in diesem Jahre wieder der große Aufmarsch auf der Karlswiese, der 150 000 Mitglieder des Reichskriegerbundes vereinte und der seine größte Bedeutung durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Mackensen und des Reichsführers H. Himmler erhielt. Ueberaus zahlreich waren die Ehrengäste zu dieser Kundgebung erschienen.

Neuer Schritt Polens beim Vatikan

Warschau, 28. Juni.
Der diplomatische Vertreter Polens beim Vatikan hat am Samstag eine zweite Unterredung im Staatssekretariat des Vatikans wegen des Konflikts des Krakauer Erzbischofs mit der polnischen Regierung gehabt. Der konservative „Gaz“, der die Partei des Krakauer Erzbischofs ergreifen hatte, ist bis auf weiteres verboten worden.

Der Vollzugsausschuß des obersten Komitees zur Ehrung des Andenkens des Marschalls Pilsudski stellt in einer offiziellen Verlautbarung im Zusammenhang mit der vom Krakauer Erzbischof veranlaßten Ueberführung des Sarkophages des Nationalhelden fest, daß eine Reihe von Behauptungen des Erzbischofs mit der Wahrheit nicht übereinstimmen. So sei u. a. der Ueberführung des Sarges keineswegs eine längere Korrespondenz vorangegangen. Der Erzbischof habe dem Komitee zum erstenmal am 17. des Monats von seinem Entschluß Kenntnis gegeben und in einem zweiten Schreiben vom 20. Juni zum Ausdruck gebracht, daß er seinen Entschluß zu ändern nicht in der Lage sei. Pilsch sei auch die Behauptung des Erzbischofs, daß die Gruft der Silbernen Glocken bereits fertiggestellt sei und daß der Erhalt der sterblichen Ueberreste des Marschalls in der St. Bonardskapelle irgendeine Gefahr gedroht habe. Der Leichnam habe sich unter ständiger medizinischer Kontrolle befunden, die die volle Verantwortung trage. Unwahr sei auch die Behauptung, daß der Ueberführung ein Beauftragter des Vollzugsausschusses des Komitees beigewohnt habe. Das Komitee wolle aber nochmals fest, daß die Ueberführung des Sarges ohne Wissen und Willen sogar der engsten Familienangehörigen des toten Marschalls erfolgt sei.

Niefige Goldhortungen in USA

London, 28. Juni.
Das „Federal Reserve Board“ weist darauf hin, daß die Auslandsankäufe amerikanischer Fonds als Hauptursache des starken Goldstromes nach den Vereinigten Staaten zu betrachten seien. In den am 15. November 1936 beendigten sechs Wochen sei die Investierung von Auslandskapital in amerikanischen Fonds etwa fünfmal so hoch gewesen als in den ersten drei Vierteljahren 1936. Im November sei im Zusammenhang mit der Ankündigung von Maßnahmen gegen die ausländischen Inhaber amerikanischer Fonds eine Verminderung der Börsenumsätze sowie ein Rückgang des in den Vereinigten Staaten angelegten Auslandskapitals zu verzeichnen gewesen. Gegen Ende des Jahres seien die Auslandsankäufe jedoch wieder auf den gleichen Stand gestiegen wie in den ersten 9 Monaten 1936. Während eines Zeitraumes von fünf Monaten seien mehrere Milliarden Dollars in Gold von Philadelphia und New York in wöchentlich zwei Spezialzügen nach Fort Knox in Kentucky transportiert worden.

Ein schöner Erfolg deutscher Fremdenverkehrswerbung

Paris, 28. Juni. Das Schiedsgericht des Zentralkrates für internationalen Fremdenverkehr, in dem Deutschland durch Regierungsrat Kueck vertreten ist, hat am Montag in Paris unter dem Vorsitz des Ehrenpräsidenten des Zentralkrates und Präsidenten des französischen Touring-Clubs, Chaiz, den ersten und zweiten Preis des Internationalen Plakatwettbewerbs für Fremdenverkehrswerbung Deutschland zuerkannt. Der große, von König Fuad von Aegypten gestiftete goldene Pokal kommt damit zum zweitenmal nach Deutschland. Der erste Preis fiel an das Plakat „Bad Ester“, der zweite an das Plakat „Harz, Wunder des deutschen Waldes“, beide von Jupp Wierz aus Berlin. Der dritte Preis fiel an Aegypten für das Plakat „Aegypten, Land der ewigen Sonne“.

Polnische Botschaft in Bukarest

Der erste Aufenthaltstag des Königs Carol von Rumänien in Warschau wurde mit einem Bankett im Königschloß abgeschlossen. Der polnische Staatspräsident hat die polnische Gesandtschaft in Bukarest zum Range einer Botschaft erhoben. Die polnische Armee stellte sich am Sonntagvormittag dem rumänischen König vor. Nach der Besichtigung der Truppen und der Luftstreitkräfte nahmen König Carol der polnische Staatspräsident, der Thronfolger Michael und Marschall Rhdz Smigly auf dem festlich geschmückten historischen Kolosaltar Paradesfeld den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Handel und Verkehr

Schweinemärkte, Ravensburg: Zufuhr: 880 Ferkel, verkauft 370 Stück. Preise von 17 bis 24 RM. — Dehringen: Zufuhr 204 Milchschweine. Verkauft wurde alles zum Preis von 40-54 RM, das Paar. — Dillingen: Gesamtzufuhr 286 Milchschweine je Stück 13 bis 23 RM.
Smund, Württ. Edelmetallpreise vom 28. Juni. Feinsilber Grundpreis 41,80, Feingold Verkaufspreis 2840 RM, je Kilogramm.
Gestorbene: Katharine Seeger geb. Wolf, 86 J., Hornberg / Christine Hefer, geb. Gärtner, 71 J., Pfalzgrafenweiler / Dorothea Solz geb. Furrthmüller, Hirsau.
Vorausichtliche Bitterung für Mittwoch: Weiterhin leicht unbeständig, Temperaturen wenig verändert, vereinzelt gewitterig.
Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Magold, Hauptdrucker und verantwortl. für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: D. Götz, Magold (erstarrt), Stellv. Karl Jaiser. **Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.** D. H. V. 37: 2703.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Voranzeige
1. Gastspiel des Kurtheaters Wildbad
mit dem großen Heiterkeitsersfolg
Die 3 Hagestolze
Lustspiel in 3 Akten von Vitus
am Samstag, 3. Juli, 20.30 Uhr
im Saalbau Traube

Geschäftsübernahme und Empfehlung
Der geehrten Einwohnerschaft von Magold und Umgebung gebe ich bekannt, daß ich das
Reformhaus
von der Firma Keck & Jasper
Magold, Waldachstr. 4
übernommen habe. Ich fühle das Geschäft mit den gleichen Reformwaren weiter wie mein Vorgänger bisher und es wird mein Bestreben sein, auch in Zukunft nur erstklassige Waren zu liefern.
Ich bitte, mir daselbe Vertrauen entgegenbringen zu wollen, wie der Firma Keck und Jasper und bitte um geneigten Zuspruch.
Frau Emma Narr

Stadt Haiterbach
Zu dem am Donnerstag, den 1. Juli 1937 stattfindenden
Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt
ladet freundlichst ein.
Den 28. Juni 1937
Der Bürgermeister

Suche auf 15. Juli oder 1. Aug. für meinen Haushalt (3 erwachsene Personen) ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
im Alter von 20-22 Jahren. Guter Lohn und familiäre Behandlung wird zugesichert. Bewerbung m. Bild und Zeugnissen an 1015
Maria Schrotz, Waiblingen

Frau Koch wollte es mal wissen...
Sie hat soviel davon gehört, daß Einweichen beim Waschen ebenso wichtig sein soll wie das Kochen selbst. Nun hat sie's mit dem Einweichmittel Henko probiert. Es war ganz erstaunlich, wie dunkel, ja fast schwarz, das Einweichwasser am nächsten Morgen war! — Ja, das ist der Vorteil richtigen Einweichens mit Henko: der ganze Schmutz ist gelöst, und das Kochen der Wäsche geht viel, viel leichter!
Henko modts für 13 Pfennig!
1297238

3 württ. Warmblüter-Stuten
zur Zucht geeignet, verkauft
Oskar Reiz, Bauer
1019 Oberjettingen

1023 Magold, den 28. Juni 1937
Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Onkel
Gottlob Hermann
Zugmacher
nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 79 Jahren, zu sich zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch 13.30 Uhr vom Kreiskrankenhaus aus statt.

Trauer-Karten fertigt rasch und billig **G. W. Jaiser**

1025 Magold, den 28. Juni 1937
Dankagung
Für alle Liebe und wohlthuende Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters
Albert Traub
erfahren durften, sprechen wir den herzlichsten Dank aus.
Friedrike Traub
Studentent Traub mit Frau und Tochter.

Erdbeer-Marmelade
richtig steif, schmackhaft und farblich bereitet man in 8 Minuten mit dem sparsamen Gelliermittel „Gellierit“! Auf 3 Teile Früchte braucht man nur 2 Teile Zucker! 1 Beutel „Gellierit“ reicht für 10-20 Pfd. Marmelade oder Gelee und enthält außerdem rote Speisefarbe gesondert.
„Gellierit“ Beutel, 60 Pfg.
Vorst.-Drog. W. Letsche

Verkaufe 350 Liter guten
Apfelmost
Kronenstr. 5

Stangen
geeignet für Baumstüben u. Garteneinzäunungen 1026
hat abzugeben (günstige Abfuhrmöglichkeit mit Auto)
Adolf Schmidt, Altensteig
Rosenstraße

Wöflingen
Verkaufe eine mit dem 3. Kalb 37 Wochen trüchtige
Kug- und Schaffhuh
Johannes Koch 1016

Deute und Donnerstag 20.30 Uhr
Gesamtprobe
„Traube“ vollständig 154

Wirtschaft

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Wirtschaftsorganisationen... in Stuttgart...

Es gibt in der Welt keinen besseren Arbeiter als den deutschen

Die Rede des Führers bei der Einweihung der Reichsautobahn Dresden-Meerane

Dresden, 26. Juni

In seiner Rede vor den Arbeitern sprach der Führer über die politische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Reichsautobahnen. Er führte dabei u. a. aus:

Das Problem des Straßenbaues mußte gerade in Deutschland um so gründlicher angefaßt werden, als wir schon einmal erlebt haben, wie wichtig in nationalpolitischer Hinsicht die große gesamtdeutsche Regulierung des Verkehrs ist. Was wir der deutschen Eisenbahn für die Einigung unseres Volkes, für die Überwindung unserer Stammes- und kleinstaatlichen Zerrissenheit verdanken, können wir gar nicht abschätzen. Glauben Sie mir, noch viel gewaltiger wird der Einfluß dieser Straßen sein! Das neue deutsche Reichsautobahnnetz ist nicht nur in der Anlage das gewaltigste, was es in dieser Art auf der Erde gibt, sondern es ist zugleich das vorbildlichste. Es wird mehr als alles übrige mithelfen, die deutschen Gauen und Lande miteinander zu verbinden und in eine Einheit zu bringen.

Unter begeisteter Zustimmung der Reichsautobahnarbeiter rechnete der Führer mit den kräftlichen Einwürfen der Zweifler und Kritiker ab, die zu Beginn die Größe und Bedeutung dieser neuen monumentalen Straßenbauten nicht verstanden und erklärten: „Das kann man nicht finanzieren!“. Die Straßen schneiden zu sehr in die Landschaft ein! „Sie werden Tausende von Prozessen mit den Landbesitzern bekommen!“. „Sie können das nicht machen, weil sie zu viel Brücken bauen müssen!“. „Es ist wegen der geologischen Struktur unseres Landes zu schwierig!“. „Die Straßen werden sehr höflich sein, und man wird einschlafen, wenn man auf ihnen fährt!“, und vor allem: „Sie werden niemals einen Arbeiter dafür gewinnen, denn der Arbeiter geht lieber stemeln, als daß er Autostraßen baut!“. Es sind mir noch viele andere Gründe vorgehalten worden. „Man muß erst studieren, welches Material man nehmen muß! Dazu sind zehn bis zwanzig Jahre notwendig, bis man darüber Klarheit bekommt“ usw.

„Ich habe es damals zunächst als Wichtigstes angesehen“, fuhr der Führer fort, „einen Mann zu finden, der meiner Überzeugung nach geeignet war, eine solche Aufgabe durchzuführen, und das konnte nur ein Nationalsozialist sein. (Lofender Beifall.) Nur ein Nationalsozialist konnte diesen fanatischen Glauben an die Notwendigkeit und damit auch an die Durchführbarkeit eines solchen Wertes besitzen. Zweitens mußte er ein Mann sein, der nicht am grünen Tisch geworden war, sondern ein Mann, der selbst einmal auf der Straße gearbeitet hat, der selbst hinter dem Lenkrad stand, ein Mann, der vor allem gerade auch die Fragen begriff, die in bezug auf die Arbeiter gelöst werden mußten. Denn auf die Dauer konnte man ja die Arbeiter nicht unter Feltbahnen unterbringen, sondern mußte neue Anlagen und Unterkünfte schaffen. Ich habe damals einen guten, alten Parteigenossen gefunden, von dem ich der Überzeugung war: Der wird es schaffen! Er ist ebenso technisch vorgebildet, wie auf der anderen Seite auch ein Kenner des Arbeiters; denn er hat selbst auf der Straße als Arbeiter geschuftet. Das ist überhaupt unser größter Stolz, daß wir in diesem Reich jedem einzelnen fähigen Kopf — er kann kommen, woher er will — den Weg zu den allerhöchsten Stellen ebnen, wenn er nur fähig, tatkräftig, fleißig und entschlossen ist. Ich zweifelte außerdem keine Sekunde, daß wir auch die Arbeiter für den Bau der Reichsautobahnen finden würden. Ich weiß, daß die Arbeit auf den Reichsautobahnen bei Wind und Wetter, bei Schneetreiben oder Sonnenglut, nicht leicht ist. Aber unsere Volksgenossen haben überall eine schwere Arbeit: Der Bergarbeiter, der viele hundert Meter unter der Erde schuftet, ebenso wie der Bauer, der im Sommer sich zwölf oder vierzehn Stunden auf dem Felde abmüht.“

Wenn wir mit unseren 137 Millionen auf dem Quadratkilometer leben wollen, müssen wir uns eben mehr anstrengen als diejenigen, die nur zehn oder zwölf auf einen Quadratkilometer sitzen. Der Deutsche muß aus seinem kargen Boden herausholen, was er herausholen kann. So sind unsere Probleme schwerer als die in anderen Ländern.

Es gibt aber auch in der ganzen Welt keinen besseren Arbeiter als den deutschen. (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Und daher bauen wir auch mit dem deutschen Arbeiter Straßen, wie sie anderswo gar nicht zu finden sind. Wir sehen ja auch heute wieder, wie dieses Werk vorwärts geht. Jedes Jahr werden weitere 1000 Kilometer dem Verkehr übergeben, und in sieben Jahren sind wir mit unserer Portion fertig! (Stürmische Heulrufe und Beifallskundgebungen.)

Der Führer wandte sich dann persönlich an die Reichsautobahnarbeiter: „Sie können alle stolz darauf sein, in diesem Werk mitgearbeitet zu haben, ob als Ingenieur oder Handarbeiter. Sie schaffen an einem Werk, das noch nach 1000 Jahren stehen wird. Es ist ein Werk, das von Ihnen zeugen wird, auch wenn von Ihnen selbst kein Ständchen mehr auf der Erde vorhanden sein wird.“

Diese Straßen werden niemals vergehen! Es ist etwas Großartiges und Wunderbares, in einer solchen Zeit leben und an einem solchen Werk mitarbeiten zu können!

Dieses Werk wird einmal jedem einzelnen Deutschen zugute kommen, ebenso wie dies bei der Eisenbahn der Fall war. Auf diesen Straßen wird sich in wenigen Jahrzehnten ein gewaltiger Verkehr abspielen, an dem das ganze Volk teilhaben wird. Millionen unserer Volkswagen, die großen Omnibusse unserer AdS-Fahrten und die gewaltigen Fernlast- und Reifetransporte werden über diese Straßen rollen. (Begeisterte, langanhaltende Jubel.)

Sie können ermaßen, wie sehr ich mich über jedes Stück freue, das von diesem großen Werk fertig wird. Jedesmal, wenn 100 oder 200 Kilometer dem Verkehr übergeben werden, sehe ich eine der gewaltigsten Arbeiten, die jemals Menschen unternommen haben, sich wieder mehr der Vollendung nähern. Und wenn einmal die Stunde kommt, in der die ersten 7600 Kilometer fertig sein werden, dann werden wir zusätzlich auch die anderen deutschen Straßen verbessern. Diese Arbeit hört niemals auf. So werden wir weiter arbeiten, immer ein Ziel vor Augen: Wir wollen unser Deutschland so schön und so reich für alle unsere Volksgenossen machen, daß es wirklich ein Edelstein ist! Mit diesem Wunsche eröffne ich auch heute diese neue Strecke von 100 Kilometern der Deutschen Reichsautobahnen in diesem schönen Lande Sachsen! (Mit einem unbefehligten Sturm jubeln die Begeisterung dankten die Männer der Reichsautobahn und die Laufende dem Führer für das Erlebnis dieser Stunde. Minutenlang brachten sie in stürmischen Heulrufen ihr Gelobnis der Treue und der Mitarbeit zum Ausdruck.)



Reichsautobahn Dresden-Meerane vom Führer eingeweiht. Der Führer und Reichsautobahnleiter weihte die Reichsautobahnstrecke Dresden-Meerane ein. Der Führer begrüßt die an der Strecke stehenden Autobahnarbeiter. Hinter ihm Generalleutnant Rutschmann und der Generalinspekteur für das Deutsche Straßenwesen, Dr. Lohd. (Presse-Bild-Zentrale, Jander-M.)

Der Führer auf dem mainfränkischen Gantag

Rechtvolle Kundgebung auf dem Residenzplatz in Würzburg

Würzburg, 27. Juni.

Den Höhepunkt des Gantages des Gaues Main-Franken, der in der letzten Woche sein zehnjähriges Bestehen feierte, bildete am Sonntag der Besuch des Führers und Reichskanzlers. Auf einer prachtvollen Kundgebung auf dem Residenzplatz sprach der Führer zu mehr als 200 000 Volksgenossen, die auf dem Platz und in den Spalierstraßen der festlich geschmückten Stadt Adolf Hitler begeistert jubelten. Als der Führer hierauf an das Mikrophon trat und das Wort zu seiner Rede nahm, wurde er wieder mit einem nicht enden wollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

In seiner Rede entwarf er ein eindrucksvolles Bild von dem Wandel, der sich in diesen fünf Jahren in Deutschland unter der nationalsozialistischen Führung politisch, wirtschaftlich und kulturell vollzogen hat.

Der Führer skizzierte in kurzen Strichen die trostlose Lage und den wirtschaftlichen Ruin, den der Nationalsozialismus im Jahre 1933 vorfand. Er zeichnete den seitdem beschrittenen Weg, der ein Weg der Arbeit und der Anstrengung, aber auch ein Weg des Erfolges war. „So wurde ein neues Volk geboren — in Schmerzen, so wie alles, was geboren wird, nur unter Schmerzen geboren werden kann. Ich glaube aber, daß wir vor der Geschichte lagen können, daß in keinem der geschichtlichen Fälle dieser schmerzliche Prozeß kläger, vernünftiger, vorzichtiger und gefühlvoller vollzogen wurde, als bei uns. Die Zukunft wird diesen Prozeß einmal als einen der klügsten — ich darf wohl sagen — als einen der genialsten bezeichnen, die jemals stattfanden. Als eine der gewaltigsten Revolutionen, die dabei in keinem Moment ihres Ablaufes den Boden der unbedingten Legalität verlassen hat.“

Der Führer sprach von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Gelde steht. Nur die Steigerung der Produktion kommt dem ganzen Volk zugute. Es ist dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Überzeugung und Gesinnung unser Entschluß, das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsintensität teilnehmen zu lassen. Diesem Ziel diene auch der Vier-

jahresplan. Er verfolgt den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen.

Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erprecht werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sicherstellen, und keine Macht der Welt oder gar die Reden fremder Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abdrängen. Gegenüber den sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Welthandel zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Ausland noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen. Dafür sprechen schon unsere Handelsbilanzen. Die deutsche Ausfuhr und Einfuhr steigen fortgesetzt und werden, so Gott will, es auch weiterhin tun.“

Überhaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken. Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirkksamkeit gewisser internationaler Versprechungen oder Zusicherungen. Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationaler Abmachungen in der Praxis nun einmal in einem bestimmten Teil prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich erst kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Ueberfall ein deutsches Schiff mit Bomben warfen, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren von Valencia sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Überzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klar zu machen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelt, ein für allemal abgeschlossen und vorbei ist (Begeisterte Zustimmung der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich zur Zeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen. Ich habe diesem Verlangen stattgegeben und wir gingen wieder in die Kontrolle



Zum Kongreß der Internationalen Handelskammer

In dieser Woche werden in Berlin 1500 Vertreter aus 40 Ländern zum Kongreß der Internationalen Handelskammer zusammentreten. — Herbert J. Houston aus Houston, der vor 17 Jahren in Paris die Internationale Handelskammer mit begründet hat, Houston ist Mitglied der Amerikanischen Abordnung auf dem beginnenden Kongreß. (Weltbild, Jander-M.)

Kommision zurück mit dem guten Wunsch und der aufrichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden.

Da nach unserer Erklärung, von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Eingriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Machthaber nun unter die See gegangen und haben vier Torpedoangriffe auf die „Leipzig“ unternommen. (Erregte Rufe der Massen!)

Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive, gemeinsame Beschließung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selbst erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchungen, ob... ufm.

Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Machthabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gesagt wird, daß sie es nicht mehr mit einer, sondern mit allen Mächten zu tun haben. Aber selbst diese beschiedene Aktion war nicht mehr durchführbar. Daraus können Sie erkennen, was wir Deutschen zu erwarren hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartigen Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden. Davon aber kann man nun in London überzeugt sein. Die Erfahrungen, die wir dieses Mal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit und Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterte, langanhaltende Beifall.) Und Gott sei Dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallssturm.)

Wir haben aus diesem Vorgang Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Redensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft nicht mehr einnebeln können. Wir haben einen Angriff erlebt, seine Behandlung gesehen und sind dadurch geheilt für immer! Ich hatte getan, was man tun mußte. Es wurde versucht, und heute kann niemand mehr in der Welt erklären, daß wir böswilligerweise irgendwie voringenommen seien gegen kollektive Abmachungen.

Nein! Gätte sich diese kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter geht. Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Fall noch einmal zu erleben. Jede Ratte kann sich einmal die Foten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Narren tun das gleiche zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben. (Langanhaltende brausende Zustimmungskundgebungen.)

Nach diesen Ausführungen über die außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Erziehungsfragen der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. Die kommende Generation — das kann ich all den früheren Verkündern der deutschen Volksgeschlossenheit prophezeien — bekommen sie nicht mehr! Den Nörglern, die da fragen: „Wie kommen sie dazu, solche Prophezeiungen auszusprechen?“ — rief der Führer unter jubelnder Zustimmung der Zehntausende zu: „Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1919 als Soldat zu prophezeien, daß ich eine Bewegung schaffen werde, die einmal Deutschland erobert wird? Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1933 zu glauben, daß wir zur Macht gelangen, daß wir Deutschland wieder retten werden, daß wir unsere Wehrmacht wieder aufbauen, die Wirtschaft in Ordnung bringen, die einzel-

den Parteien beistehen werden? Ich bin dazu gekommen, weil ich an unser Volk geglaubt habe! (Lofender Beifall.)

„Wir deutsche Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! (Wangenhaltende stürmische Zustimmung.) Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft. Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Wir glauben an unser Volk und darüber hinaus an die Bewegung, die dieses Volk der Zukunft repräsentiert, die Bewegung, in der nun alles seinen ersten Ausbruch fand und in der es seine Vollendung finden wird. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als die Trägerin dieser Gedanken! Das ist die Stärke, die uns alle erhebt, uns geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenken wird!

Dabei kann ich bestimmten Zweiflern auch noch folgendes sagen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Überzeugung, daß die Menschen, die von Gott erschaffen sind, auch den Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen. Gott hat die Völker nicht geschaffen, daß sie sich in Letztflaum selbst aufgeben, vermanischen und ruinieren, sondern daß sie sich so erhalten, wie Gott sie geschaffen hat! (Stürmische Zustimmung.) Indem wir für ihre Haltung eintreten in der Form, wie Gott es gewollt hat, glauben wir, daß wir auch dem Willen des Allmächtigen entsprechend handeln.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen so unermeßlich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann strömt aus ihm jene Kraft hernieder, die alle großen Erscheinungen der Welt ausgezeichnet hat. Und wenn ich nur die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblicke, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwerk allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelerregenden Wege oft nicht gefunden haben. Das sollten gerade unsere Kritiker wohl wissen. (Stürmischer Beifall.) So sind wir Nationalsozialisten auch im tiefsten Herzen gläubig! Wir können es gar nicht anders; es kann niemand Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Willen und Können den Segen dieser Vorsehung hat.“

Der Führer schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gauess Main-Franken und die wunderbare Wiedererweckung der ganzen Nation: „So steht heute überall das deutsche Volk! Sie selbst sehen es hier in einem Keinen Auschnitt. Aber so ist es im ganzen Deutschen Reich. So wird es sein, so lange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgezeichnet haben: Immer gerade aus, nur eines im Auge: Deutschland und unser Volk! (Minutenlange Jubelstürme brausen über den weiten Platz dem Führer entgegen, als er beendet hat.)

Die Welt in wenigen Zeilen

Himalaja-Stiftungs-Mitglieder nach Indien
Am Samstag früh 8.15 Uhr sind, wie die Deutsche Himalaja-Stiftung mitteilt, von Halle aus die Mitglieder der Himalaja-Stiftung, Notar P. Bauer und F. Bechtold, nach Indien aufgefahren, um so schnell wie möglich in das Kangas-Tschat-Gebiet zu kommen.

Goethe-Medaille für Professor Snijder (Amsterdam)
Der Führer und Reichslangler hat mit Erlaß vom 16. Juni 1937 dem Professor der Archäologie an der Universität Amsterdam Dr. Gerrit Keiko Snijder in Amsterdam die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

610 Sonderzüge zum Sängerbundesfest
Die Reichsbahn rechnet nach den bisherigen Anmeldungen zum 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau mit der Beförderung von etwa 300 000 Personen, davon 180 000 aus Schlesien; 610 Sonderzüge werden in den normalen Bahnverkehr eingeschoben.

Deutsches Walfangmuttertschiff läuft vom Stapel
Auf der Deutschen Werft in Hamburg läuft am 3. Juli eine von der Firma Walter Rau, Reich a. M., in Auftrag gegebene 22 000 Tonnen große Walfocherei vom Stapel; es handelt sich um das erste in Deutschland für deutsche Rechnung neuverbaute Walfangmuttertschiff, das zusammen mit 8 Fangbooten im September nach der Antarktis in See gehen wird.

Neuer Wechselstromtriebwagen der Reichsbahn
Das Reichsbahngenerallamt München hat jetzt einen neuen dreiteiligen Wechselstromtriebwagen gebaut, dessen Rotoren es ermöglichen, innerhalb von 70 Sekunden eine Höchstgeschwindigkeit von 120 Kilometer zu erreichen. Es handelt sich um einen stromlinienförmigen dreiteiligen Wechselstromtriebwagen mit 6 Motoren zu je 235 Kilowatt Stundenleistung. Die Gesamtleistung beträgt 1410 Kilowatt, also 1920 Pferdestärken.

Ein deutscher Präsident des internationalen Reisebüroverbandes
Der Direktor bei der Deutschen Reichsbahn, Dr. Rantz, Generaldirektor des Mitteleuropäischen Reisebüros (MREB), ist auf der Pariser Jahresversammlung der „Association des Grands Organisations Nationales de Voyages (AGON)“ zum Präsidenten gewählt worden. Es ist das erste Mal seit Bestehen der „AGON“, daß ein Deutscher diesen Posten erhielt.

Der Bischof von Speyer bricht das Konkordat

Grenzmärchen nach Rom und Amerika berichtet

Der 67jährige katholische Pfarrer, Dekan und Geistliche Rat Josef Schröder aus Deidesheim wurde am Donnerstag wegen abler Nachrede unter Anrechnung mildernder Umstände (hohes Alter und bisherige Straflosigkeit) zu 200 RM Geldstrafe verurteilt. Die üble Nachrede hatte sich gegen den Gauleiter der Saarpfalz, Josef Bürckel, gerichtet. Besondere Bedeutung erhielt der Prozeß durch die Jugendvernehmung des Bischofs von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian. Der höchste geistliche Würdenträger der Saarpfalz mußte auf Vorhalten des Nebenklägers, Gauleiter Bürckel, und nach Verlesung der Dokumente eingestehen, daher im April 1935 an den Kardinal



Des Konkordatsbruchs überführt

Der Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, der höchste geistliche Würdenträger der Saarpfalz, der als Zeuge bei einem Prozeß gegen einen katholischen Pfarrer zugehen mußte, an den Kardinalstaatssekretär Pacelli in Rom unzutreffende Berichte über innerdeutsche Angelegenheiten gegeben zu haben. (Erlk Jander-Archiv, M.)

nalstaatssekretär Pacelli in Rom nachweislich unzutreffende Berichte über innerdeutsche Angelegenheiten gerichtet und sich damit eines schweren Bruches des Konkordats schuldig gemacht hat. Auch mußte der Bischof sich als Urheber einer anonymen Postkarte, auf der die Worte „Lügner, Lump und Verleumder“ standen, bekennen. Ueber diesen ungeheuerlichen Feststellungen trat der eigentliche Verhandlungsgegenstand fast ganz zurück.

Die Anklage stellte fest: Am April d. J. hatte der Angeklagte von seiner Kanzel eine Erklärung verlesen, die von den 18 römisch-katholischen Dekanen der Diözese Speyer verfaßt und unterzeichnet war und wahrheitswidrig behauptete, Gauleiter Bürckel hätte den Bischof von Speyer in Kaiserlautern in einer Rede „in unwürdiger Weise“ behandelt. Bezeichnend für das Verhalten des Angeklagten war die Feststellung, daß er die Rede des Gauleiters überhaupt nicht gehört hatte und daß er sich schließlich auf das Hörensagen berief, ohne konkrete Aufzählungen machen zu können.

Der Bischof als Zeuge

Bei seiner Vernehmung vor Gericht bezeichnete der Bischof als „unwürdig“ jene

Stellen der Rede Bürckels, in der er sich mit den schlimmsten und gemeinsten Verdrehungen gewisser heftiger Geistlicher befaßte. So fühlte er sich durch die Frage des Gauleiters beleidigt: „Wer will den Streit im Gau? Wozu also die Serie von Hirtenbriefen?“

Gauleiter Bürckel als Nebenkläger richtete an den Bischof drei klare Fragen: Habe ich die nationale Zuverlässigkeit des Bischofs in Frage gestellt? Habe ich ihn beschuldigt, sich in innerpolitische Angelegenheiten gemischt zu haben? Und habe ich das Konkordat verletzt? Der Nebenkläger erinnerte daran, daß er den Bischöfen von Trier und Speyer den Vorschlag gemacht hatte, daß in den Kirchen kein Wort gegen Partei und Staat gesprochen, durch ihn dagegen verboten werde, einen Angriff gegen die Kirche zu richten. Dieser Vorschlag ist durch die Bischöfe zum Scheitern gebracht worden.

Bischöfliche „Instruktionen“

Eine sensationelle Wendung nahm die Verhandlung, als der Gauleiter an den Bischof die Frage richtete, warum er sich nicht durch die Bekanntgabe der Tatsache beleidigt gefühlt habe, daß in einem Kraftwagen des Ordinariats, das einen Unfall hatte, das Konzept einer Instruktion an die katholische Jugend über das Verhalten bei gerichtlichen Vernehmungen gefunden wurde, das die absolute unmoralische Aufforderung enthielt: „Du sollst nicht lügen, aber du darfst auch nicht alles sagen!“ Obwohl er es zuerst bestritt, mußte der Bischof auf präzise Fragen schließlich zugeden, daß der Kraftwagen dem Amt gehörte, das die Betreuung der katholischen Jugend beorgte und daß dieses Amt zum bischöflichen Ordinariat gehörte.

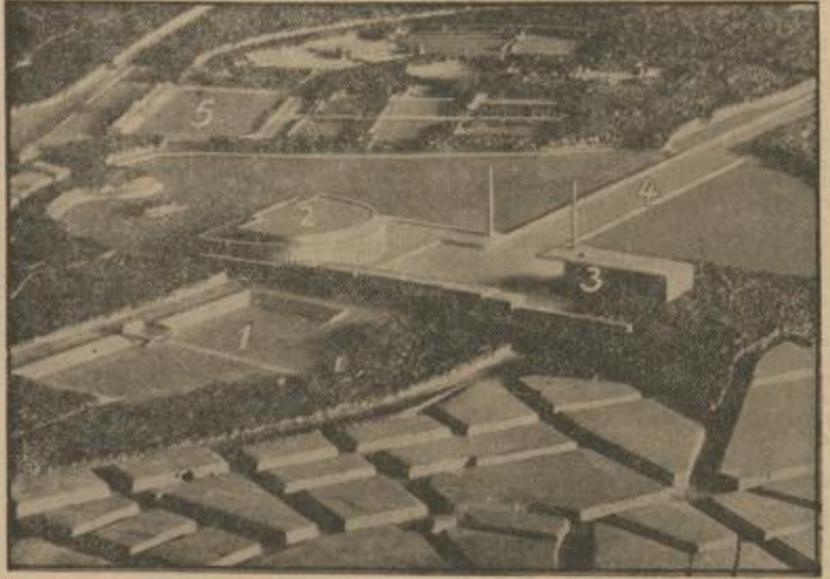
Dann kam die Hochflut von anonymen Schreiben aus Speyer an alle möglichen Partei- und Staatsstellen und an Privatpersonen zur Sprache. Gauleiter Bürckel wies eine Karte vor: „Ich wollte nur feststellen, daß der Bischof selbst einmal eine anonyme Karte mit Ausdrücken geschrieben hat, die nicht der kanonischen Sprache angehören.“

Die Grenzmärchen des Bischofs

Unter atemloser Spannung richtete Gauleiter Bürckel die nächste Frage an den Bischof: „Haben Sie einer auswärtigen Macht Briefe über deutsche innerpolitische Dinge geschrieben?“ Der Bischof verweigerte die Auskunft. Dann aber muß der Bischof zugeden, daß er fernmündlich einem Regierungsbeamten erklärt hatte, daß er an seine Freunde nach Rom und in Amerika berichten würde, wenn sein Hirtenbrief zum Versand nach Amerika nicht freigegeben würde. In Mundeln geschrieben zu haben, leugnete er aber. Nach der Vorlage einer Fotokopie eines Schreibens, das der Bischof an Kardinalstaatssekretär Pacelli am 13. April 1935 gerichtet hatte, muß er dessen Echtheit zugeden und gestehen, daß er vom Kardinalstaatssekretär wegen Konkordatsbruchs nicht zur Rechenschaft gezogen wurde. Gauleiter Bürckel stellte fest, daß in diesem Schreiben offensichtlich Grenzmärchen an das Ausland berichtet wurden. Bürckel hatte in Kaiserlautern öffentlich verschwiegen, daß der Bischof innerpolitische Angelegenheiten entstellend ins Ausland berichtet und daß jener sonntägliche Hirtenbrief ein Eingriff in innerpolitische Angelegenheiten des Reiches ist, der schon am Montag in der Auslandspresse wiedergegeben wird.

Landeserrat!

Der Staatsanwalt hob hervor, daß der Gauleiter, der diese den Tatbestand



Modell des Reichsparteitagsgeländes

So wird das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg nach seiner endgültigen Fertigstellung aussehen. Es wird das größte Ausmarschforum der Welt sein. 1. Die Luitpold-Arena. 2. Die neue Kongreßhalle, zu deren Bau der Führer auf dem vorjährigen Reichsparteitag den Grundstein legte. 3. Die alte Kongreßhalle. 4. Die von der Kongreßhalle über den Dudenplatz zum Märjefeld führende Ausmarschstraße. 5. Die Zeppelinterrasse. (Weltbild, Jander-M.)

des Landeserrats erfüllenden Parafälle nicht erwähnt hatte, den Bischof sehr rücksichtslos behandelt. Der Gauleiter und der Bischof wurden beidseitig, wobei der Bischof den Vorbehalt machte, daß er nur diejenigen seiner Aussagen bestrich, an die er sich erinnere. Der Verteidiger verurteilte den Brief an Pacelli als „nicht ganz ernst zu nehmende Schreibereien eines alten Mannes“ darzustellen. Gauleiter Bürckel stellte fest: „Das Konkordat ist unter der selbstverständlichen Voraussetzung vom Staat geschlossen worden, daß die Kirche lediglich in der Erfüllung der selbstgerichteten Aufgaben geschäftlich und der Korrespondenz zwischen Vatikan und Bischöfen lediglich zum Schutz des bischöflichen Hirtenamts Freiheit zugesichert ist. Wenn es sich nun aber heute herausstellt, wie dieser Schutz des Hirtenamtes von den Bischöfen und vom Vatikan — denn der Bischof hat selbst zugestanden, daß sein Brief in keiner Weise vom Vatikan gerügt wurde — mißbraucht wurde, so muß ich feststellen, daß hohe Vertreter der Kirche von Anfang an das Konkordat gebrochen haben.“

Wohl noch niemals sind die Methoden, mit denen politisierende Kirchendeckelungen ihren politischen Einfluß zu behaupten und durchzusetzen versuchen, so schonungslos enthüllt worden. 18 Dekane, von denen einer für alle verurteilt wurde, stellen sich schuldig vor ihren Bischöfen, dem nichts daran liegt, zum Frieden zwischen Staat und Kirche beizutragen, der sich eine selbstverständliche nationale Haltung als Verdienst anrechnen und der sich trotzdem nicht schent, in unerträglicher Weise die unerschütterlichen Ansprüche seiner Kirche den berechtigten Interessen des Staates, die für diesen eine Lebensnotwendigkeit bedeuten, voranzustellen. Und das gegen einen Mann, der seit Jahren sein anderes Ziel als den Frieden zwischen Staat und Kirche anstrebt, und der in Rücksicht auf diesen Frieden bis an die Grenzen des Erträglichsten geschwiegen hat. Der Prozeß von Franzenthal ist ein weiteres Beispiel dafür, wie weit sich die Kirche bei ihren Machtansprüchen von ihrer eigentlichen Aufgabe entfernt hat und wie wenig sie geneigt ist, dem Gebot Gottes gehorchend, den guten Willen zu betreiben, der die Voraussetzung zum Frieden unter den Menschen ist.



Deutsche Kulturwoche auf der Pariser Welt-Ausstellung

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Walter Funk, wurde zum Führer beauftragt, eine Deutsche Kulturwoche auf der Pariser Weltausstellung, die vom 2. bis 12. September stattfinden soll, vorzubereiten und zu leiten. (Erlk Jander-Archiv, M.)

Pfarrer Hummler freigesprochen

Schuldige Verhandlung vor der Ravensburger Strafkammer

Ravensburg, 26. Juni. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts fand am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wilt die Verhandlung gegen den 45 Jahre alten katholischen Pfarrer Eugen Hummler von Herberlingen, Kreis Saulgau, wegen zweier Verbrechen gegen die Sittlichkeit (§ 176 Ziffer 3 und § 176 Ziff. 1 in Verbindung mit § 74 StGB.) statt. Inbühne für den Einfluß des Angeklagten war, daß die beiden Hauptbelastungszeuginnen von ihnen zuvor mehrmals dem Gerichten und dem Staatsanwalt gegenüber gemachten Aussagen abwichen.

Der Pfarrer war beschuldigt, im Juni 1935 als Kaplan in Waldsee an einem Mädchen unter 14 Jahren und im Dezember 1936 als Pfarrer in Herberlingen an dem in seinem Pfarrhaus beschäftigten, damals 15jährigen Dienstmädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, und zwar im zweiten Fall mit Gewalt. Zu der Verhandlung waren 13 Zeugen geladen. Auch ein Vertreter des Bischofs von Rottenburg wohnte der öffentlichen Verhandlung an. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Verbrechen, konnte aber nicht leugnen, die Mädchen am Oberkörper berührt zu haben.

Im Verlauf der mehr als sechsständigen Verhandlung wurde offenbar, daß sich Pfarrer Hummler dem weiblichen Bevölkerungsteil seines Pfarrortes gegenüber nicht jene Zurückhaltung anzeigte hat, die von ihm als Seelsorger verlangt werden muß, und es war schließlich nicht grundlos, daß bei den Mädchen allerlei Gerüchte über ihn umgingen. Selbst der Verteidiger des Angeklagten mußte in seinem Plädoyer zugeben, Pfarrer Hummler habe durch sein Benehmen das gegen ihn eingeleitete Gerichtsverfahren selbst verschuldet und verdient. Durch seine „läppischen Handlungen“ habe der Pfarrer den Mädchen Anlaß



Die deutsche Frau

Sparen heißt nicht Not leiden!

Auch die Arbeiterhausfrau kann sparen

Der wenigen Tagen erschien als Auszug aus der parteiinternen Zeitschrift „Wirtschaftspolitik der KPD“, eine Flugchrift: „Sparen heißt nicht Not leiden“ zum Preise von 0,10 RM. Die Flugchrift, die im Zentralverlag der KPD, herausgebracht wird, kann über die Kreiswirtschaftsbüroter bezogen werden. Wir entnehmen dieser Zeitschrift folgende Gedanken:

Wenn am Freitag der Arbeiter seinen Wochenlohn nach Hause bringt und nach Abzug der festliegenden Ausgaben der Frau das Haushaltsgeld — für die Kopfgeld der Familie eine sehr knappe Summe — aushändigt, dann steht von vornherein das Wort „Sparen“ als Leberschrift über ihrem Köpfcchen. Aber diese Devise steht ja auch über dem Wirtschaftspläne der Frau, deren Mann ein höheres Einkommen hat und ihr ein größeres Haushaltsgeld geben kann: Auch sie muß lernen, mit manchen Dingen zu sparen, und der Mehrbetrag ihres Wochenlohnes nützt ihr nichts, wenn gewisse Lebensmittel zu Zeiten eingeteilt werden müssen. Die Frau des Arbeiters aber muß nun ganz besonders darauf bedacht sein, mit der kleinen Summe, die ihr zur Verfügung steht, ihre Familie kräftig und ausreichend zu ernähren. Zu der Gelegenheit, daß der Lohn ihres Mannes nicht erhöht werden kann, weil die deutsche Landwirtschaft im Augenblick all das Zufällige, was sie dann kaufen könnte, nicht liefern kann, eine bejahende Einstellung zu finden, ist die innere Grundbedingung für eine erfolgreiche Wirtschaftsführung selbst bei kleinstem Haushaltsgeld. Diese Bejahung wird leicht gemacht, wenn man sich nur immer wieder einmal vor Augen führt, welche Maßnahmen der Staat getroffen hat, um eine ausreichende Ernährung selbst bei größtem Sparen zu gewährleisten. Da sichern die Margarinebezugsscheine ein gutes und billiges Fett, da gibt es verbilligte Narmeladen, da wird durch Presse und Rundfunk immer wieder darauf hingewiesen, wie man sich der augenblicklichen Marktlage anpassen hat und was besonders reichlich und dadurch preiswert zu haben ist. Es fehlt auch nicht an Aufklärung und Belehrung über die Nährwerte nicht mehr genügend bekannter und beachteter billiger Lebensmittel (Quark, Magermilch). Aber von der Theorie zur Praxis ist oft noch ein großer Schritt, und viele Frauen sind nur schwer von überflüssigen und immer geübten Küchenzetteln abzubringen. Sie sparen am falschen Platz, oder sie kommen auf eine Gleichförmigkeit der Ernährung, die sie an preiswerten Lebensmitteln einfach vorübergehen läßt, weil sie sie nicht kennen oder nicht zubereiten verstehen. Gerade die Frau des Arbeiters, die als laufende Frau zahlenmäßig an der Spitze aller laufenden Hausfrauen steht, muß den Weg zu einer neuen sparsamen Wirtschaftsführung lernen. Einmal im Hinblick auf ihr geringes Haushaltsgeld, das ihr eine besondere Verpflichtung zur rationellen Auswertung desselben auferlegt. Zum andern aber auch als Käuferin überhaupt, die sich darüber klar ist, daß jede Schwonkung auf dem Lebensmittelmarkt zum günstigen oder ungünstigen hin durch sie verursacht wird.

Aus dieser doppelten Verpflichtung ergibt sich die praktische Anwendung: der Küchenzettel muß immer der jeweiligen Marktlage angepasst werden. Nebenangebote (Kohl, Fische, Obst, Tomaten) müssen ausgenutzt werden. Durch lachemäße Zubereitung sind in allen Lebensmitteln die Nährwerte voll zu erhalten (Kartoffeln in der Schale kochen, Fische und Gemüse dünsten oder dämpfen). Jeder Speiserest ist die Grundlage zu einer neuen Mahlzeit. Vor allen Dingen muß auch einmal ein neues Gericht probiert werden, und ein mißlungener Versuch darf nicht davon abhalten, immer wieder neue zu machen.

Sparen muß alle nings bitter und macht mühsam. Sparen wollen und sparen können, das ist die Aufgabe die den Hausfrauen in diesen vier Jahren gestellt ist, und je besser wir sie verstehen, um so mehr Kraft und Zurechtfindung wird der Mann mit hinausnehmen können in seine Arbeit.

Eine Scheibe Rest

Es war ein warmer Sommertag in einem Wirtschaften, dessen Rastanten blühten. Der alte Herr an dem runden Tisch in der Ecke des Gartens hatte sein Abendbrot fast ganz verzehrt. Nur noch eine Scheibe Schinken lag auf der sonst leeren Platte. Eben wollte der Alte diese Scheibe mit der Gabel auf seinen Teller legen, als er sich befann, eine Papiererviette entfaltete, die Scheibe einwickelte und sie zu sich steckte.

Zwei gut gekleidete junge Männer am Nebentisch hatten das Gebaren des Alten beobachtet. Sie blickten einander an und lächelten. Der eine von ihnen räusperte ein wenig die Nase. „Ja, was man beachtet

hat...“ sagte er halb laut zu seinem Nachbarn hinüber.

„Nur nicht auslassen!“ sagte der und beide blickten wieder belustigt zum Nachbartisch.

Der alte Herr mußte entweder ihre Rede gehört haben oder sonst bemerkt haben, daß die beiden Jungen sich über ihn lustig machten. Jedenfalls griff er etwas heftig und wie es schien ärgerlich zum Glase, tat einen großen Zug und stellte das Glas kräftig auf den Tisch. Ruhig und großen Auges blickte er zu den beiden hinüber, die zu den Rastanten blickten und taten, als sei nichts gewesen. Mächtig stand der Alte auf. Er ging gemessenen Schrittes zum Nachbartisch, blieb dort stehen, indem er sich auf die Lehne des Stuhles eines der beiden stützte und sagte freundlich: „Sie wundern sich, meine Herren, wie ich eben bemerkte, daß ich einen Schinkenrest zu mir steckte.“

Mit einigen Verlegenheitsworten standen die beiden auf, gaben aber zu, daß ihnen das Gebaren des alten Herrn aufgefallen sei. „Sehen Sie,“ fuhr der Alte ebenso freundlich fort, „deshalb wird es gut sein, wenn ich Ihnen das ein bißchen erkläre. Erstens schäme ich mich gar nicht und vor gar niemanden, zu zeigen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse meiner alten Tage mir das Rittnachhausenehmen einer Scheibe Schinken durchaus nahe legen. Zum andern aber: Was würde aus der Scheibe, wenn sie zur Küche zurückwänderte? Bestenfalls Viehsutter, nicht wahr? — Ich glaube nun, der Schinkenrest ist auf meine Weise besser verwendet und diese Verwendung ist auch mehr im Sinne unseres Landes als die, an die Sie vermutlich nicht einmal dachten! — Dies zur Kenntnis, meine Herren! Guten Abend!“

Damit ging er an seinen Platz, trank behaglich den Rest seines Bieres und bestellte dann ein frisches Glas. Die jungen Leute aber sahen, etwas verdukt, noch eine Weile an ihrem Tisch, zahlten dann und verließen den Garten, den Alten am runden Tisch höflich grüßend.

Nicht alles entrümpeln!

Im Feuereifer des Säubermachens wirt so manche junge Hausfrau Werke fort, die sie später schmerzlich vermißt. Ist sie einmal mit dem Mülleimer auf den Boden gezogen, dann mag sie nicht lange überlegen, was fortkommt und was sie noch aufheben möchte. Dann „ist sie im Schwung“ und räumt auch die letzte Erinnerung, das kleinste Andenken an ihre Kinderzeit mit fort.

Wir kennen ja auch das Gegenteil: Da hoch die Hausfrau Stundenlang auf dem Boden, vertieft sich in alles und jedes, räumt ein bißchen um und zum Schluß bleibt doch alles, wo es war. Das ist selbstverständlich auch nicht das Rechte. Aber warum sollte man nicht hier und da einen Gegenstand retten, der auch für kommende Jahre von Bedeutung sein kann? Das vielgeschmäht Photo-Album zum Beispiel aus Großmutterzeiten ist möglicherweise kulturell wertvoll. Schon die Trachten und Frisuren geben doch ein Bild früherer Jahrzehnte. Und schließlich profitiert die Familienkunde durch diese verblichenen Photographien. So findet man manches Stück, das dem Herzen wertvoll ist. Und wenn man klug aufsondert, dann bleibt doch ein Häuflein geliebter Gegenstände zurück, die niemandem sonst etwas nützen, für uns selbst aber einen wahren Jungbrunnen bedeuten können. Wenn wir sie in einer stillen Stunde aus ihrer Truhe hervorziehen, die Kinder aber werden eine Ahnung davon bekommen, was Heberlieferung von Familien-gut heißt, und wenn Mutter's Puppe auch lange nicht so schön ist wie die eigene, so wird sie doch staunend und ehrfürchtig bewundert, denn sie hat ja Mutter's Kindheit mitangesehen.

Zierpflanzen aus eigenem Garten

Im Jahre 1925 wurden für die Erzeugung aus Ziergärten 40 Millionen Mark an Zierpflanzen ausgegeben, um den angeblich vorliegenden Bedarf aus dem Auslande herbeden zu können. Heute werden für den gleichen Zweck nur noch wenig mehr als neun Millionen verausgabt. Allein für die Einfuhr von Schnittblumen werden heute statt 15 Millionen nur noch 4 Millionen ausgegeben, für Blumenwiebeln statt 20,5 Millionen nur noch 3 Millionen. Das ist nicht nur ein Zeichen einer verständigen Wirtschaftsführung, nicht nur der Beweis, daß die deutschen Ziergärtnerleistungen leistungsfähiger geworden sind, sondern es beweist auch, daß das Verständnis im deutschen Volke dafür geweckt worden ist, die in deutschen Gärten gewachsene Blume genau so zu werten, wie die ausländische, die bekanntlich früher so hoch im Kurs stand, daß auch die Blumenfrauen, die sie selbst vielleicht im Garten gepflückt hatten, behaupteten, es handle sich bei der angebotenen Blume um eine erstklassige „Ausländerin“.

Ein Küchenzettel für heiße Tage

- Berichte, die nicht jeder kennt
- Quarksalat:** 500 Gramm Quark durchsieben, mit 3 Eßlöffel Zucker, 50 Gramm geriebenem Schokolade und einem Liter entrahmter Milch verühren und diese Quarkmilch mit Kompott (Stachelbeerkompott o. a.) vermengen oder aber eingedickte Früchte (Erdbeeren, Kirchen o. a.) geben.
 - Quarkauflauf:** Drei Eiblotter nach und nach mit zwei Eßlöffel Zucker, drei Eßlöffel geriebenem Pumpernickel oder Schokolade, 1 Liter Salz und 500 Gramm durchgeseihtem trockenem Quark verühren, 1-2 Eßlöffel Rosinen und zuletzt drei Eigelber geben. In einer ausgeförmten Auflaufform oder Pfanne wird der Auflauf 40 Minuten bei mäßiger Hitze überbacken.
 - Rhabarbercompote:** Ein halbes Liter Wasser zum Kochen bringen, 500 Gramm gewaschenen ungeschälten, in drei Zentimeter lange Stücke geschnittenen Rhabarber zugeben, zerlösen lassen, durchsieben. Das Durchgeseihene mit 10 Eßlöffel Zucker zum Kochen bringen, mit 1 Eßlöffel angerührtem Stärkepulver verdicken.
 - Rhabarberbeise:** 1 Kilogramm Rhabarber mit 125 Gramm Zucker in drei Viertel Liter Wasser gartochen, 4 Blatt aufgelöste rote Gelatine zugeben, die Speise vom Feuer nehmen und mit dem Schneebesen schaumig schlagen 1 Eigelb unterziehen, die Speise in einer Glasschüssel erkalten lassen, mit geföhlem, gerührtem Quark bepreisen.

Grüner Salat mit Kräutern: Zweigroße Röhle grünen Salat leeren, gründlich waschen, gut abtropfen lassen, in Streifen schneiden; 1 Teelöffel Senf mit 1 Eßlöffel Zitronensaft oder einem halben Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Zucker 1 Eßlöffel gew. Anisöl (Zit. Öl, Estragon, Boretsch) 1 Eßlöffel Öl verühren, nach und nach ein Viertel Liter Butter, oder saure Milch zugeben und diese Tunkte mit den Salatstreifen vermengen.

Wäzheringe: Derringsfleisch in schräge Stücke schneiden, auf einer Platte anrichten, mit einer Tunkte aus 1 Eßlöffel Senf, 2 Eßlöffel Tomatenmark, 1 geriebenen Zwiebel, Saft von einer halben Zitrone und 8 bis 10 Eßlöffel Butter, oder saurer Milch überziehen, durchziehen lassen, mit Petersilie und Gurke anrichten.

Spargelsalat: Stangenspargel waschen, schälen, in wenig Salzwasser ziemlich gartochen, mit dem Schaumkopf herausnehmen, in einer Schüssel mit einer Salatrunk aus Essig, Salz, Öl und etwas Spargelmasser vermengen.

Handgeknüpfte Teppiche auf der Stuttgarter Textil-Leistungsschau



Prachtvolle Arbeiten einer schwäbischen Teppichknüpferei auf der Südwestdeutschen Textil-Leistungsschau, die vom 14. bis 30. Juni in Stuttgart stattfand. (J. Henberger)

Die in Verbindung mit der 2. Reichstagung der RWS „Textil“ in Stuttgart veranstaltete Südwestdeutsche Textil-Leistungsschau 1937 in der Stuttgarter Gewerbehalle bietet auch für unsere Frauen viel Sehenswertes, denn das, was hier gezeigt wird, interessiert in erster Linie gerade die deutsche Frau, denn es berührt ihr ureigenes Gebiet.

Unter Bild zeigt den Stand eines württembergischen Teppichknüpferei, die in den letzten Jahren eine besondere Bedeutung erlangt hat. Die Technik des handgeknüpften und handgewebten Teppichs wird neuerdings in Deutschland als Kunstgewerblicher Zweig gepflegt. Dabei geht man, wie die Muster des hier abgebildeten Ausstellungsstandes zeigen, eigenschöpferische Wege. Während man früher nach orientalischen Vorbildern gearbeitet hat, ist man jetzt dazu übergegangen, eine originale Art der Musterung anzuwenden. Der Stil ist aus den Bedingungen der Knüpf- und Webtechnik gefunden und dem Empfinden des deutschen Volkstums angepaßt. Der eigentümliche Reiz dieser Arbeit ist es, daß man ihnen die handwerkliche Technik anmerkt. Im Muster wird eine einfache und klare Flächenwirkung bevorzugt, die entweder auf Naturfarben (naturbraune, naturgrau-weiße Wollen) aufbaut, daneben werden aber auch die Möglichkeiten der Farbmischung ausgenutzt, die sich aus dem Handverspinnen der Wolle ergeben. Dadurch wird im ganzen ein zeitloser Stil erzielt, der sich zu jeder Innenarchitektur, zu jeder Raumgestaltung in Beziehung setzen läßt.

Auf unserem Bild sieht man, wie mannigfaltig und reizvoll die Motive handgeknüpfter Teppiche sein können und wie vielseitig ihre Verwendungsmöglichkeit als Bodenbelag, als Wandschmuck oder als Decke ist.

Die Südwestdeutsche Textil-Leistungsschau bietet, wie dieser Ausschnitt zeigt, den Frauen so viel Anregungen, daß sich ein Besuch sehr lohnt.

Kunstseide verdrängt die Seide in Japan

Japan, das Land der Seide, geht immer mehr von diesem kostbaren Stoff ab. Die letzten Wirtschaftsberichte deuten, daß die Verwendung von Seidenstoffen ständig zurückgeht. Grund dieser Entwicklung ist das Vordringen der Kunstseide, der es bereits gelungen ist, sich den Erfordernissen der japanischen Trachten vollkommen anzupassen. Eine entsprechende Entwicklung läßt sich auch schon bei den Arbeitern beobachten, die von den alten Seidenwebereien in die modernen Fabriken der Kunstseidenverarbeitung abwandern. Heute ist es bereits so weit, daß eine ganze Reihe typischer japanischer Seidengewebe nicht mehr als Stapelware hergestellt werden und selbst der traditionelle Habutai ist aus Seidenweberei nicht mehr erhältlich.

Keine Schwerarbeit für Frauen

Das Frauennam der Deutschen Arbeitsfront hat von jeher die Ablösung der Frauen aus der Schwerarbeit zu einer seiner vordringlichsten Aufgaben gemacht. Die bereits vorhandenen Gesetze sind unzulänglich. Verbote für verschiedene Beschäftigungsarten innerhalb der Industrie werden auf Betreiben der DAF, laufend bearbeitet und Frauen ständig aus derartigen Arbeiten zurückgezogen. Nur zwei Beispiele aus der letzten Zeit: Im Kreis Jena dürfen Frauen nicht mehr an den in den dortigen Betrieben vorhandenen schweren Plattmaschinen der Wäschereien beschäftigt werden. Im Kreis Rühlheim (Thüringen) sind Arbeiterinnen von den Stichtmaschinen über 60 Zentimeter Breite fortgenommen worden.

Regen... durch... durch die... einricht... Gebü... Gebü... höh... auf die... Kätz... Fern... Die... Nach... tung... von ge... Stabine... feiner... bracht... tigung... (ch... die Re... tion... Geleg... papi... heu... weit... chender... lichen... auf die... der W... minier... der vor... fälligen... rung... Der Jo... deri... Finanz... Obgl... einzeln... vorlie... politisch... h... u... auch... ablich... fentlich... gelich... Tratten... ratoriu... inf... w... Stellung... der Pa... Die... Ermächt... Volksw... einzub... zu ford... tragen... gierung... Geleg... den die... mer so... erklär... tigen... der Ver... nerstag... Die Wo... der der... ma... gibt... Minis... lundung... len... sich... den Fre... erlaube... Frankre... lä... den kö... ma... betrag... Chau... Por... Am... präsid... schen... ihrem... es u... tiefen... fürzlic... Stimme... Kusdrud... fortsetzen... Frieden... nur in... Unabhäng...